MAREK WEJWODA

Der Kölner Medizinprofessor Wolbero de Kaldenhoven aus Geseke († 1408) und seine Bücher

Eine Miniatur aus der Bibliotheca Amploniana

Dass in der berühmten Bibliothek des leidenschaftlichen Büchersammlers Amplonius Rating aus Rheinberg[1] der Buchbesitz älterer, ihm vorangegangener Gelehrter aufgegangen ist, ist seit der ersten wissenschaftlichen Erschließung des Bestandes durch Wilhelm Schum in den 1870er und 1880er Jahren bekannt.[2] 2012 hat Brigitte Pfeil noch einmal darauf hingewiesen, dass sich eine derart große Bibliothek – Amplonius stiftete dem Erfurter Collegium Porta Coeli im Jahre 1412 nicht weniger als 633 Bände – kaum allein durch den Ankauf einzelner Bände, Erbschaft, eigene Niederschrift oder Auftragsarbeiten professioneller Schreiber hat zusammentragen

---

1 Immer noch maßgeblich ist der Katalog von Wilhem Schum, Beschreibendes Verzeichnis der Amplonianischen Handschriften-Sammlung zu Erfurt, Berlin 1887. In einem DFG-Projekt hat Brigitte Pfeil von 2008 bis 2011 Schums Beschreibungen vielfach ergänzt, gegenwärtig läuft ein DFG-Projekt zur Tiefenerschließung der medizinischen Handschriften der Amploniana. Der aktuelle Beschreibungsstand ist auf www.manuscripta-mediaevalia.de zugänglich. – Zu Amplonius und zur Bibliotheca Amploniana vgl. aus der jüngeren Literatur: Andreas Speer (Hg.), Die Bibliotheca Amploniana. Ihre Bedeutung im Spannungsfeld von Aristotelismus, Nominalismus und Humanismus (Miscellanea mediaevalia 23), Berlin/New York 1995; Kathrin Paasch/Eckehart Dobler, Der Schatz des Amplonius. Die große Bibliothek des Mittelalters in Erfurt, Erfurt 2001; Thomas Bouillon/Brigitte Pfeil, Amplonius Rating de Berka und seine Büchersammlung. Bedeutung, Geschichte und zukünftige Perspektiven der Bibliotheca Amploniana, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 70 (2009), S. 31-53; Brigitte Pfeil, *Unde were er eyn ander man*. Neue Forschungen zur Biographie des Amplonius Rating de Berka, in: Jahrbuch für mitteldeutsche Kirchen- und Ordensgeschichte 5 (2009), S. 17-45; Marina Moritz/Kai Brodersen (Hgg.), Amplonius: Die Zeit. Der Mensch. Die Stiftung. 600 Jahre Bibliotheca Amploniana in Erfurt (Schriften des Museums für Thüringer Volkskunde Erfurt 34), Erfurt 2012; Frank Fürbeth, Die medizinischen Werke in der Bibliothek des Amplonius Rating de Berka. Zwischen Studienbibliothek und bibliophiler Sammlung, in: Michael Embach/Claudine Moulin-Fankhänel/Andrea Rapp (Hgg.), Die Bibliothek des Mittelalters als dynamischer Prozess (Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 3), Trier 2012, S. 177-190; Brigitte Pfeil, 1412–2012: 600 Jahre „Bibliotheca Amploniana“ in Erfurt. Anmerkungen zu einem Jubiläum, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde von Erfurt 74 (2013), S. 69-94.

2 Vgl. Schum, Verzeichnis (wie Anm. 1), S. XVII-XX sowie S. 957-967 (Register der Schreiber und Vorbesitzer).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

lassen. Offensichtlich habe Amplonius „systematisch bereits bestehende kleinere Privatbibliotheken oder Sammlungssegmente hieraus angekauft und in seine eigene Büchersammlung integriert.“[3] Aus dem Nachlass der Theologen Johannes de Wasia († 1395) und Paulus Fabri aus Geldern († 1404) erwarb er beispielsweise ungefähr 40 bzw. 20 Handschriften und auch sonst scheint er regelmäßig den Buchbesitz verstorbener Gelehrter durchstöbert zu haben.

Die daraus resultierende Tektonik der Bibliotheca Amploniana bezeichnete Pfeil als „Matrjoschka-Prinzip“. Sie deutete auch an, dass sich in der Amploniana weitere, bisher unerkannte Provenienzen verbergen könnten, die sich aufgrund von übereinstimmenden kodikologischen Merkmalen wie Schreiber- und Kommentatorenhänden sowie Besitz- und Kaufvermerken rekonstruieren lassen dürften, und widmete sich selbst insbesondere der Untersuchung der Einbände.[4]

*

Bei der derzeit laufenden Tiefenerschließung der medizinischen Handschriften der Bibliotheca Amploniana hat sich gezeigt, dass acht Handschriften des Bestands starke kodikologische, aber auch inhaltliche Gemeinsamkeiten und Querverbindungen aufweisen, sodass man sicher davon ausgehen kann, dass sie auf ein und denselben Vorbesitzer zurückgehen, von dem Amplonius sie übernommen hat.[5]

Das wichtigste dieser kodikologischen Merkmale ist zunächst die Hand eines bestimmten Schreibers, die in allen acht Handschriften auftritt (Abb. 1).[6] In sechs

---

3 Brigitte Pfeil, Das „Matrjoschka-Prinzip“. Büchersammlungen von Gelehrten und Universitätslehrern des 14. Jahrhunderts im Bestand der Erfurter „Bibliotheca Amploniana“, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte 19 (2012), S. 31-47, hier S. 35; vgl. auch Dies., 600 Jahre Amploniana (wie Anm. 1), S. 91.

4 Pfeil, „Matrjoschka-Prinzip“ (wie Anm. 3), S. 36 bezeichnete eine Gruppe von Handschriften, die auf dem Rücken einen markanten gitterartigen Besatz aus Lederstreifen aufweisen, als „Gittergruppe“, die vermutlich einem allerdings unbekannten Vorbesitzer gehört habe. – Vgl. zu Pfeils Einbandstudien in der Amploniana auch: Dies., Die Einbände des „S-Meisters“ in der Bibliotheca Amploniana, in: Einbandforschung 27 (2010), S. 6-13.

5 Es handelt sich um Universitätsbibliothek Erfurt (im Folgenden: UB Erfurt), Dep. Erf. CA 2° 235, 2°251, 4° 205, 4° 227, 4° 230, 4° 232 (siehe den Anhang mit Kurzbeschreibungen dieser Handschriften). Diese Handschriften werden im Folgenden nur mit ihrer Amploniana-Signatur (CA) zitiert.

6 Dass diese Hand sowohl CA 4° 232 als auch bestimmte Teile von CA 4° 230 geschrieben hat, ist bereits beobachtet worden, vgl. Tiziana Pesenti, “Peregrinatio academica” e “monarchae medicinae”. Studenti attorno ai Santasofia, in: Francesco Piovan/Luciana Sitran Rea (Hgg.), Studenti, università, città nella storia padovana. Atti del convegno Padova 6-8 febbraio 1998 (Contributi alla storia dell’Università di Padova 34), Triest 2001, S. 117-126, hier S. 122, sowie bereits Schum, Verzeichnis (wie Anm. 1), S. 489 und 491, der aber irrte, wenn er außer CA 4° 230, fol. 1r-50r auch fol. 65r-127v dieser Hand zuwies und ebd., S. XV meinte, dass es sich um Amplonius selbst handelt, vgl. etwa Amplonius’ Hand in seinem eigenhändigen Bücherverzeichnis CA 2° 404. Im Register hat Schum die Zuweisung an Amplonius übrigens mit einem Fragezeichen versehen (Schum, ebd., S. 957).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Codices hat sie mehr oder weniger große Teile des Textes geschrieben. Inhaltlich handelt es sich hier um Sammelhandschriften mit medizinischen Texten, die zum größten Teil auf den Universitätsbetrieb bezogen und aus diesem heraus entstanden sind, denn neben einschlägigen Kommentaren italienischer Autoritäten zu den grundlegenden Standardtexten der gelehrten Universitätsmedizin des Mittelalters finden sich hier insbesondere Quästionen und Redeakte, wie sie bei Disputationen und Promotionen üblich waren, sowie Vorlesungsmanuskripte.

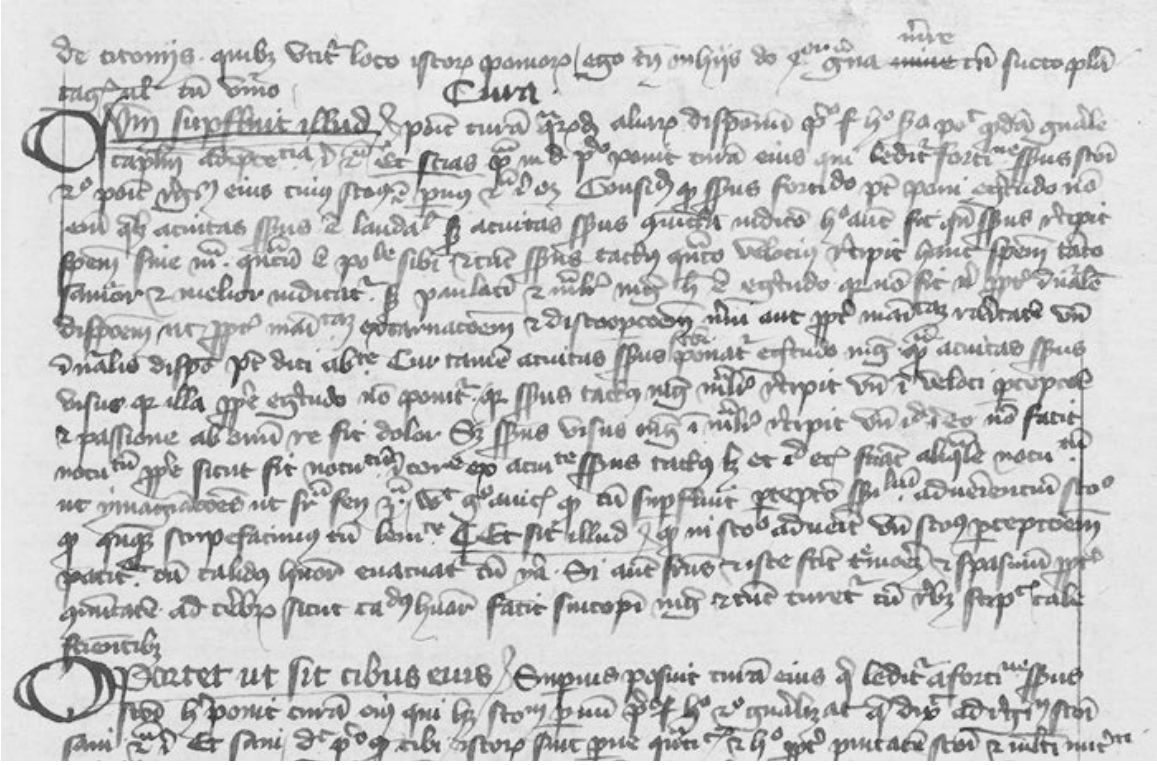

Abb. 1: UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 235, fol. 13r (Ausschnitt): Die Haupthand der acht Handschriften in einer Niederschrift von Gentilis de Fulgineos Kommentar zu Avicennas Canon medicinae, Buch 3, Fen 13, Traktat 1, Kapitel 34. Zu den besonders charakteristischen Einzelmerkmalen dieser Hand gehören: das ungekreuzte tironische *et*, das häufig sehr weit unter der Zeile, bisweilen rechts unter dem eigentlichen Zeichen angesetzt wird; die sehr weit nach links geführte geschwungene Unterlänge des g; der sehr weit von rechts oben angesetzte Anstrich von anlautendem v, nicht selten auch zuvor als Haarstrich von links unten dorthin geführt, wodurch dann eine Schlaufe entsteht; die Umbiegung von im Haarstrich nach links unten geführten Unterlängen nach rechts oben; der Abschluss von Unterstreichungen durch eine nach oben geführte Schlaufe, was im Kontext scholastischer Kommentare offenbar auch der Abtrennung von Grundtextzitat und Kommentar diente. Die Haupthand verwendet übrigens im Unterschied zu den begleitenden Händen nie die vertikale Zick-zack-Linie für *est.*

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Nicht wenige Texte sind mit Ort und Datum der Niederschrift datiert, was eine erste Vorstellung von Wirkungszeit und -raum dieses Schreibers gibt – chronologisch geordnet: Prag 1393 – Wien 1394, 1395, 1396 – (sehr wahrscheinlich Köln) 1397, 1398[7] – Köln 1399, 1402.

Zwei weitere Codices, CA 2° 277 und CA 4° 227, wurden zwar nicht, wie die sechs anderen Handschriften, von dem erwähnten Schreiber geschrieben. Schon ihre Entstehungszeit schließt das aus, denn es handelt sich um Pergamenthandschriften, die zwischen dem letzten Viertel des 13. und der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden sind. Diese Codices haben unserem Schreiber aber offensichtlich gehört, denn auch hier findet sich seine Hand: Sie hat hier Marginalien geschrieben und in CA 4° 227 auch einen eingebundenen Papierzettel beschriftet. Ein Besitzeintrag war in diesem Codex zwar vorhanden, ist aber – wie oft in den Handschriften der Amploniana[8] – ausradiert und nicht mehr vollständig lesbar; dennoch wird darauf noch zurückzukommen sein.[9]

Blickt man wieder auf die sechs Handschriften, deren Entstehung auf unseren Hauptschreiber zurückgeht, so ist weiterhin auffällig, dass an vielen Texten weitere Hände beteiligt sind, bisweilen wechselt die Hand mit dem Seiten- oder Spaltenwechsel[10], manchmal aber auch mitten im Text oder gar im Satz (Abb. 2 und 3)[11]. Einzelne dieser Hände finden sich, so wie die Haupthand, in mehr als einem Codex, sodass hier eine weitere Verbindung zwischen den Bänden zutage tritt.[12]

Dabei wird auch eine Hierarchie deutlich. Der erwähnte Hauptschreiber ist den anderen offensichtlich übergeordnet und inhaltlich am besten mit den niedergeschriebenen Texten vertraut: Er greift bisweilen korrigierend in die von anderen Schreibern geschriebenen Passagen ein[13] und kann auch die Qualität der Vorlage beurteilen, wenn er etwa deren Vollständigkeit prüft oder in seiner Abschrift eines

---

7 Die Jahresangaben 1397 und 1398 (ohne Ort) stammen von Quästionen aus Quodlibetdisputationen in CA 2° 235, fol. 110r und 111r, und beziehen sich hier nicht auf die Niederschrift, sondern auf die Entstehungszeit des Textes. Zwei Kolophone in diesem Codex geben das Jahr 1399, eines davon auch den Entstehungsort Köln an. Dazu passen auch die Wasserzeichen.

8 Vgl. Pfeil, Einbände des „S-Meisters“ (wie Anm. 4), S. 10.

9 Siehe bei Anm. 63.

10 Z. B. CA 2° 235, fol. 59va und 59vb; CA 4° 205, fol. 54r und 54v sowie fol. 63r und 63v.

11 Z. B. CA 2° 235, fol. 43r und fol. 61rb; CA 2° 251, fol. 204ra-b und 205vb; CA 4° 205, fol. 66v; CA 4° 230, fol. 178v.

12 So schrieb etwa derselbe Schreiber die Passagen CA 4° 205, fol. 2r-13v und CA 4° 232, fol. 109v-110v, ein anderer CA 4° 205, fol. 33v-60v (mit Ausnahme von 54r unten) und CA 2° 235, fol. 56r-71ra (v. a. im Bereich 56r-63r häufig im Wechsel mit der Haupthand der Handschriften), ein weiterer CA 4° 230, fol. 65r-146r und fast den gesamten Text von CA 2° 292 (hier stammen von der Haupthand nur die ersten anderthalb Spalten). – Siehe für eine detaillierte Analyse der beteiligten Hände zukünftig die Beschreibungen der Handschriften auf www.manuscripta-medievalia.de.

13 So in CA 2° 235, fol. 21r-26r.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

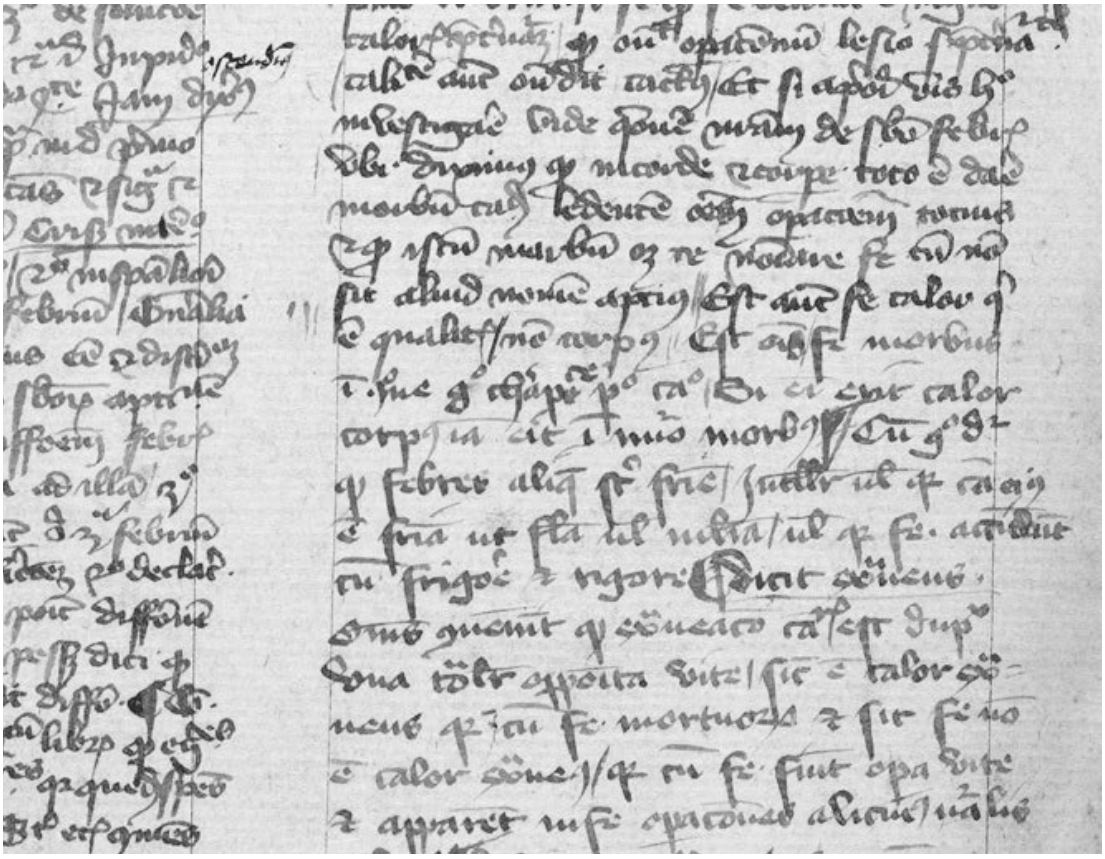

Abb. 2: UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 292, fol. 1rb (Ausschnitt): Handwechsel am Beginn einer Abschrift des Kommentars des Gentilis de Fulgineo zu Avicenna, Buch 4, Fen 1. Der Text wird von der Haupthand der acht Codices begonnen, in der Sequenz *Est autem febris calor, qui est qualitas non corpus. Est omnis febris morbus in complexione, 8º therapeutice primo capitulo* (Kommentar zu Traktat 1, Kapitel 1), nach dem Wort *corpus* aber von einer anderen Hand übernommen, die ihn bis zum Ende auf fol. 147vb fortführt. Neben den markanten Unterschiede in den zu Abb. 1 erwähnten Merkmalen fällt deutlich auch die ganz entgegengesetzte Schaftneigung ins Auge.

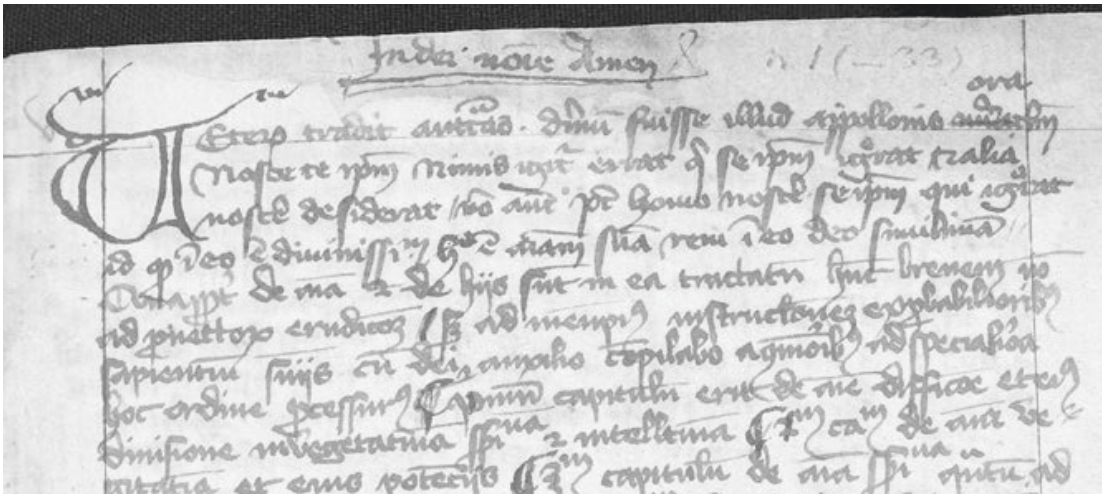

Abb. 3.: UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 205, fol. 2ra (Ausschnitt): Handwechsel am Beginn einer Abschrift des Tractatus de Anima des Petrus de Aylliaco. Die ersten vier Zeilen stammen von der Haupthand der acht Codices, mit der fünften Zeile beginnt eine andere Hand, die den Rest der ersten Lage dieser Abschrift schreibt.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Avicenna-Kommentars die gestörte Textabfolge durch einen Verweis wiederherstellt.[14] Auffallend häufig beginnt auch der Hauptschreiber einen Text, schreibt dazu beispielsweise eine Überschrift und einige Zeilen oder auch ein bis zwei Spalten oder Seiten, überlässt die Niederschrift dann aber anderen Schreibern, um dann wiederum häufig Explicit oder Kolophon zu schreiben.[15]

Es gibt weitere kodikologische Querverbindungen und auffällige Gemeinsamkeiten: In zwei Codices, CA 2° 235 und CA 4° 205, finden sich Faszikel und Lagen, die offensichtlich aus lose aufbewahrtem Material zusammengestellt worden sind. Meist mit Quästionen oder Universitätsreden beschriebene Doppelblätter oder Binios wurden dabei so ineinander gelegt, dass der Zusammenhang der Texte auf den jeweils weiter außen liegenden Blättern durch die innen eingelegten Blätter unterbrochen wurde. In dem Quartband CA 4° 205 sind in dieser Weise sogar zwei im Folioformat beschriebene Blätter querständig in die Lage eingebunden worden (fol. 210/215 und fol. 212/213).

Ein gewisses Durcheinander ist tatsächlich ein wiederkehrendes und insofern verbindendes Phänomen – es gibt noch mehr Unordnung: Zu CA 4° 205 gehört ein Faszikel mit einem Avicenna-Kommentar, dessen Lagen vor dem Binden durcheinander geraten sind, obwohl sie eigentlich in der bekannten Weise durch eine Lagenzählung und Reklamanten davor geschützt waren.[16] Und nicht nur das: Inmitten dieses Kommentars findet sich ganz unvermittelt ein als achte Lage gezählter Sexternio aus einem anderen Text, den Quästionen des Marsilius de Sancta Sophia über die Aphorismen des Hippocrates – es ist die Lage, die in dem Codex CA 4° 232 zwischen den als *septimus* und *nonus* gezählten Lagen fehlt, wie auch die Reklamanten in beiden Handschriften beweisen.[17]

All dies belegt den Zusammenhang der erwähnten Handschriften, lässt aber auch deutlich erkennen, wo der Besitzer dieser Handschriften zu suchen ist. Es handelt sich zweifellos um einen Universitätslehrer und zwar um einen gelehrten Mediziner. Mit Blick auf die Verhältnisse an den nordalpinen Universitäten des Mittelalters ist der Kreis der grundsätzlich infrage kommenden Personen damit schon stark einge-

---

14 So in CA 2° 235, der Schreiber verweist hier in einer Marginalie fol. 18r auf die Fortsetzung des (korrumpierten) Textes auf fol. 19r: *reverte folium et invenies ulterius ad istud signum* [es folgt Verweiszeichen]. In CA 2° 251 hat er fol. 30va-38r, 39rb-39va, 238r-v und 243v bei der Niederschrift Leerräume gelassen, wohl weil er Zweifel an seiner Vorlage hatte und dies später überprüfen wollte. Fol. 238r-v und 243v stellte er dabei fest, dass die Vorlage an dieser Stelle vollständig gewesen war, woraufhin er hier jeweils den Hinweis *hic non est defectus* eintrug. Auf fol. 30va-34vb ergänzte er einen hier fehlenden Teil des Textes *secundum aliam lecturam* (Marginalie fol. 30va).

15 Siehe z.B. CA 2° 251, fol. 151ra, 181rb, 181va, 196ra; CA 2° 292, fol. 1r-a; CA 4° 205, fol. 2r, 33r, 33v, 54r, 60v; CA 4° 230, fol. 149r.

16 CA 4° 205, fol. 140r-198v, korrekte Abfolge: fol. 187r-198v, 140r-152v, 165r-184v; dazwischen noch eine hier irrtümlich eingebundene Lage aus CA 4° 232, siehe folgende Anm.

17 CA 4° 205, fol. 153-164, gehört zwischen CA 4° 232, fol. 158 und 159.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

engt; die Studenten und Professoren der Medizin waren hier die bei weitem kleinste Gruppe.[18] Und in der Tat: Wenn man die Datierungen der in den Handschriften überlieferten Texte mit den Lebensdaten der gelehrten Mediziner an den deutschen Universitäten abgleicht, lässt sich mit Sicherheit sagen, von wem Amplonius die erwähnten Handschriften übernommen hat.

*

Der Vorbesitzer der acht Handschriften war zweifellos Wolbero de Kaldenhoven aus Geseke: Die Lebensdaten dieses bislang nicht sehr bekannten Gelehrten[19] passen genau zu den Datierungen.[20] Aussagekräftig werden die Lebensdaten dementsprechend natürlich erst in den 1390er Jahren. Aber wir wollen hier am Anfang beginnen, und der erste Beleg führt, wie so oft in dieser Zeit, an eine Universität, nämlich nach Prag, wo Wolbero de Kaldenhoven im Jahre 1378 zum bacc. art. promovierte.[21] Er wurde demnach um 1355–1360 geboren und stammte aus der west-

---

18 Vgl. z. B. Markus Bernhardt, Gelehrte Mediziner des späten Mittelalters: Köln 1388–1520. Zugang und Studium, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), Gelehrte im Reich. Zur Sozial- und Wirkungsgeschichte akademischer Eliten des 14. bis 16. Jahrhunderts (Zeitschrift für historische Forschung. Beiheft 18), Berlin 1996, S. 113-134; Elisabeth Tuisl, Die Medizinische Fakultät der Universität Wien im Mittelalter. Von der Gründung der Universität 1365 bis zum Tod Kaiser Maximilians I. 1519 (Schriften des Archivs der Universität Wien 19), Wien 2014, S. 177 ff.

19 Zu ihm bisher nur kurze Biogramme und beiläufige Erwähnungen: Die Matrikel der Universität Köln. Bd. 1: 1389–1475, bearb. von Hermann Keussen (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde 8), 2. Aufl. Bonn 1928, S. 87* (Nr. 11 im Verzeichnis der Professoren der Medizin), und insbesondere S. 23 (mit Anm. zu Nr. II 181; dort ein kurzes Biogramm); Eduard Arens, Geseker als Studenten in Köln von 1389–1559, in: Geseker Heimatblätter 36/37 (1931/32), S. 148-154, hier S. 149; Heinrich Kraas, Studenten aus Geseke an der Universität Köln 1389–1547, in: Geseker Heimatblätter 70-72 (1957), S. 310-312, 316 f., 320 f., hier S. 310, 312, 321; Paul Uiblein, Beziehungen der Wiener Medizin zur Universität Padua im Mittelalter. Mit einem Konsilium des Stadtarztes von Udine Jeremias de Simeonibus für Herzog Albrecht VI. von Österreich, in: Römische historische Mitteilungen 23 (1981), S. 270-301, hier S. 275; Ders., Zu den Beziehungen der Wiener Universität zu anderen Universitäten im Mittelalter, in: Jozef Ijsewijn/Jacques Paquet (Hgg.), The Universities in the Late Middle Ages. Les universités à la fin du Moyen Âge (Mediaevalia Lovaniensia 6), Löwen/Louvain 1978, S. 168-189, hier S. 183; Tuisl (wie Anm. 18), Wien 2014, S. 99 (Biogramm) sowie den entsprechenden Datensatz im Repertorium Academicum Germanicum: RAG-ID: ngKA-4V971LS70zgieKTzvIwz; https://resource.database.rag-online.org/ngKA4V971LS70zgieKTzvIwz, [Zugriff am 29.07.2021].

20 Siehe dazu die Übersicht unten.

21 Liber decanorum facultatis philosophicae Universitatis Pragensis ab anno Christi 1367 usque ad annum 1585, Band 1, Teil 1, Prag 1830, S. 180: *Wlgero de Geseky*. Die Identität dieses Prager Bakkalars mit Wolbero de Kaldenhoven ist bisher trotz der korrumpierten Namensform immer vorausgesetzt worden und nicht zu bezweifeln. Die überlieferten Namensformen schwanken auch sonst: In Köln heißt er immer *Wolbero de Caldenhoven* oder *Kaldenho(y)ven*, mit diesem Namen ist er auch in die Matrikel der Universität Wien eingetragen worden, während er in der Überlieferung der Wiener Artistenfakultät *Wolf(h)ardus (de) Geysken*, *Geisike*, *Giheseke*, *Geysic* oder *Gese(c)ke* genannt wird, hier immer ohne den Familiennamen (siehe dazu die Anmm. 33-42).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

fälischen Stadt Geseke, südwestlich von Paderborn, die geistlich zur Erzdiözese und herrschaftlich zum Erzstift Köln gehörte.[22] Das Alias *Schultetinck*, das ihm 1403 beigelegt wird[23], weist ihn als Angehörigen einer bürgerlichen Familie aus, die im 14. Jahrhundert bisweilen auch im Rat der Stadt zu finden ist, hier aber keine herausgehobene Stellung einnimmt.[24] Ein Vorfahr dürfte *Wulbero Schultetinch* gewesen sein, der 1357 bis 1362 als Schulmeister des Geseker Cyriakusstifts belegt und 1372 bis 1375 auch als Notar und Priester nachweisbar ist.[25] Um den 1378 in Prag zum Bakkalar promovierten Wolbero handelt es sich aber sehr wahrscheinlich bei dem Notar, der am 10. Mai 1379 ein Noriatsinstrument in einer Schenkung eines Geseker Bürgers an das Kloster Marienfeld ausstellte.[26] Auch Belege als Notar 1381 und als Schulmeister in Geseke 1382 sind wohl auf ihn zu beziehen[27], berufliche Tätigkeiten, die gut zu einem Bakkalar der Sieben freien Künste passen.

---

22 Detlef Grothmann/Evelyn Richter (Hgg.), Geschichte der Stadt Geseke. 2 Bände, Münster 2017 und 2020, hier insbesondere: Peter Johanek, Die Stadt Geseke im Spätmittelalter und im Aufgang der Neuzeit, in: ebd., Bd. 1, S. 191-263.

23 Siehe unten mit Anm. 56.

24 Vgl. dazu Arens, Geseker als Studenten (wie Anm. 19), S. 149. Einen Bürgermeister hat die Familie nie gestellt, vgl. Margret Nolte, Bürger zu Geseke in Mittelalter und Neuzeit, Hamburg 1997, S. 80-84. Die Familie Schulteti besaß im 14. Jahrhundert den Koldehof in Geseke, schon im Häuser- und Abgabenverzeichnis des ältesten Stadtbuchs von Geseke (Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Münster, Abteilung Westfalen, W 005 / Msc. VII, Nr. 5908), angelegt wohl kurz vor 1350, wird fol. 9v unter den Häuser des Stadtviertels Nordhoven die *domus sculthetі Koldehof* aufgeführt, vgl. auch Alfred Bruns, Das älteste Geseker Amtsbuch. Zur Stadtgeschichte im 14. Jahrhundert, in: Geseker Heimatblätter 182 (1974), S. 105-109, hier S. 106. Arens (wie oben), vermutet wohl zurecht, dass es sich um den ehemaligen Schulzenhof handelte und die Familie sich mal nach dem Amt, mal nach dem Hof nannte.

25 Vgl. Arens, Geseker als Studenten (wie Anm. 19), S. 149; Nolte, Bürger zu Geseke (wie Anm. 24), S. 18 und S. 30, sowie Ulrich Löer, Das adelige Kanonissenstift St. Cyriakus zu Gesede (Germania Sacra. Neue Folge 50), Berlin/New York 2007, S. 448. Wahrscheinlich subsumiert Arens dabei Belege zu zwei Personen. Die hier vorgenommene Zuweisung der Belege einerseits zu dem älteren Wulbero Schultetinch, andererseits zu dem in diesem Beitrag vorgestellten Wolbero de Kaldenhoven resultiert aus den verwendeten Namensformen und Weihegraden, vgl. dazu auch die Zuordnung der Belege bei Löer, ebd. – Außerdem: Landesarchiv Nordrhein-Westfalen Münster, Abteilung Westfalen, B 214u (Kloster Marienfeld, Urkunden), Nr. 738 und 738a: Notariatsinstrumente vom 8. Januar und 10. April 1372 in einer Angelegenheit des Klosters Marienfeld, als Notar nennt sich *Wulbero dictus Sculthetі de Ghesike, clericus Coloniensis dyocesis*.

26 Ebd., Nr. 788, als Notar nennt sich *Wulbero dictus de Caldenhoue, clericus Coloniensis dyocesis*. Dass er nicht mit dem Notar der in der vorigen Anm. erwähnten Notariatsinstrumente identisch ist, ergibt sich aus dem abweichenden Notariatssignet, und daraus, dass sie von verschiedenen Händen stammen, die verschiedene Schriftarten schreiben (ältere vs. jüngere gotische Kursive). – Es sei darauf hingewiesen, dass die Schrift dieses Notoriatsinstruments von 1379 durchaus Abweichungen zur Haupthand der hier vorgestellten Handschriften der Amploniana aufweist. Angesichts des zeitlichen Abstands von ca. 15 Jahren, vor allem aber aufgrund der ganz verschiedenen Schreibsituation fällt diese Differenz bei der Beurteilung der Identität des Schreibers nicht ins Gewicht.

27 Arens, Geseker als Studenten (wie Anm. 19), S. 149 mit Anm. II.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Aber Wolberos Pläne gingen darüber hinaus. 1389 schrieb er sich an der gerade gegründeten Universität Köln ein.[28] Er nahm hier zwar zunächst sein artistisches Studium wieder auf, verfolgte aber vermutlich bereits die Perspektive, Medizin zu studieren. Dazu passt jedenfalls, dass er schon bald nach Wien wechselte: Während das Medizinstudium in Köln erst in Gang kam[29], blühte Wien in dieser Zeit aufgrund der engen Verbindung insbesondere zur Paduaner Medizin auf[30] und war für nordalpine Medizinstudenten wahrscheinlich sehr attraktiv.[31]

In Wien wurde Wolbero im Wintersemester 1391/92 in die Universitätsmatrikel eingeschrieben[32] und am 13. Oktober 1391 in die artistische Fakultät aufgenommen[33], und zwar als weit fortgeschrittener Artes-Student, denn schon am 12. Juli 1392 war er Lizentiat und bat die Fakultät darum, zur *incepcio in artibus*, also zum Magisterium zugelassen zu werden.[34] Ein Fakultätsbeschluss vom 3. August 1392 wirft dann wohl ein Schlaglicht auf eher ungünstige wirtschaftliche Verhältnisse, denn der frischgebackene Universitätslehrer besaß noch keinen Talar und wartete noch auf eine Tuchsendung, woraufhin ihm die Fakultät Aufschub bis Michaelis (29. September) gewährte*, sic quod ante inicium studii deberet sibi proprium habitum procurare.*[35] Offenbar ist es Wolbero aber bald gelungen, sich angemessen einzukleiden, denn als am 1. September 1392 die Vorlesungen der Fakultät verteilt wurden, war er anwesend und wird erstmals als Magister bezeichnet; er zog das Los, durfte als erster wählen und wählte die Lektur über die Summulae des Petrus Hispanus.[36]

Von 1392 bis 1395 gehörte Wolbero als *magister regens* der Wiener Artistenfakultät an. Er wurde regelmäßig als Vertreter der sächsischen Universitätsnation

---

28 Keussen (Bearb.), Matrikel (wie Anm. 19), S. 23.

29 Vgl. dazu die spärlichen Bemerkungen von Hermann Keussen, Die alte Universität Köln. Grundzüge ihrer Verfassung und Geschichte (Veröffentlichungen des Kölner Geschichtsvereins 10), Köln 1934, S. 269 f., 288; Erich Meuthen, Die alte Universität (Kölner Universitätsgeschichte 1), Köln 1988, S. 120 ff.

30 Uiblein, Beziehungen Padua (wie Anm. 19), S. 273 ff.

31 So z. B. Meuthen, Die alte Universität (wie Anm. 29), S. 123.

32 Die Matrikel der Universität Wien, Bd. 1: 1377–1450, hrsg. v. Franz Gall (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Sechste Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 1. Abteilung), Graz/Köln 1956, S. 38: *Wolbero de Caldenhouen de Gesike.*

33 Acta facultatis artium universitatis Vindobonensis 1385–1416, hrsg. v. Paul Uiblein (Publikationen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung. Sechste Reihe: Quellen zur Geschichte der Universität Wien, 2. Abteilung), Graz 1968, S. 69, rezipiert als *Wolfardus Geysken*.

34 Ebd., S. 76 (*Wolfardus de Geisike*).

35 Ebd., S. 77: *In eadem congregacione propositus fuit ad audiendum supplicationem cuiusdam licenciati volentis petere dispensacionem super proprio habitu. Et erat supplicans Wolfardus de Geisike, qui petivit ad tempus dilacionem propter hoc, quia exspectavit pannum de partibus. Cum [quo] dispensatum fuit usque ad festum Michaelis* [29.9.1392]*, sic quod ante inicium studii deberet sibi proprium habitum procurare.*

36 Ebd., S. 78 Verteilung der Vorlesungen durch Los: *Et cecidit sors super magistrum Wolfardum de Giheseke, qui elegit Summulas Petri Hispani, et sic consequenter secundum ordinem sedencium.*

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

zum *examinator baccalariandorum* gewählt[37], nahm an der Verteilung der Vorlesungen teil[38], wurde 1394 mit der Prüfung und Präsentation der Kandidaten für das Lizentiat betraut[39] sowie Consiliarius des Dekans[40] und agierte auch sonst als Vertreter der Fakultät.[41]

Zwischendurch allerdings war er einmal für einige Zeit abwesend; und hier beginnt die sehr auffällige Übereinstimmung zwischen den Datierungen der Texte in den erwähnten Amploniana-Handschriften und den biographischen Quellenbelegen. Denn Wolbero bat in der Fakultätsversammlung vom 9. April 1393 um die Erlaubnis, die Universität Wien vorübergehend verlassen zu dürfen, und darum, dass ihm die Zeit seiner Abwesenheit nicht auf die zweijährige Pflichtzeit aufgeschlagen würde, die er nach der Erlangung der Magisterwürde als lehrender Magister abzuleisten hatte.[42] Grund sind wieder schwierige materielle Verhältnisse, denn Wolbero gab an, dass er sich nach dem Tod seiner Eltern um sein Erbe kümmern müsse. Der Weg in seine Heimat sei nun sehr weit und beschwerlich, in Wien aber habe er keinen Besitz, und er sei daher nicht in der Lage, hier seinen Lebensunterhalt zu

---

37 Ebd., S. 79 (21. September 1392), S. 82 (8. Dezember 1392), S. 88 (2. März 1393), S. 95 (21. September 1393), S. 104 (12. Juni 1394), S. 106 (18. September 1394).

38 Ebd., S. 96 (9. Oktober 1393, nachträglich, bei der regulären Verteilung war er nicht anwesend, siehe dazu unten bei Anm. 45): *Item in eadem convocacione datus fuit Laborintus magistro Wolfhardo Geseke pro ordinario suo*. – Ebd., S. 106 (1. September 1394, Wolbero wählte wieder den Laborintus).

39 Ebd., S. 100 f. (18. und 22. Januar 1394).

40 Ebd., S. 103 (14. April 1394: wird zum *condeputatus decano in consiliis* des neuen Dekans Peter de Treisa gewählt, falls Johannes Pirnis dieses Amt nicht antreten will und dann mit Dispens, weil er erst 1392 Magister geworden ist), S. 104 (3. Mai 1394: erhält nach Eintreten dieser Bedingungen diesen Dispens und leistet den erforderlichen Eid).

41 Ebd., S. 83 (19. Januar 1393): *Wolfhardus de Geseke* gehört zu vier Magistern, die von der Fakultätsversammlung beauftragt werden, um mit dem Kanzler der Universität (dem Propst von St. Stephan) über das Verfahren zur Erlangung der Licencia zu verhandeln: Fakultät bittet darum, in diesem Jahr nur *regentes* zu *examinatores baccalariorum examinandorum pro licencia in artibus* zu berufen, was der Kanzler genehmigt. Vgl. zu dieser Angelegenheit weiter ebd., S. 84 ff.

42 Ebd., S. 90: *2us articulus fuit ad audiendum supplicacionem cuiusdam magistri volentis petere licenciam eundi ad partes et dispensacionem super tempore, quod tenebatur ex sibi iniuncto complere. Et fuit supplicans magister Wolfhardus Geseke et pro causis assingnavit dictus magister, quomodo parentes sui essent mortui tempore absencie sue, quare oporteret eum videre de patrimonio, et quia via ad patriam esset multum longa et gravis sibi et specialiter, quia non posset habere de propriis, quod nutriret se hic in studio, nec posset se nutrire per pastum nec per practicam in medicina, sed speraret, quod in studio propinquiori partibus suis posset se nutrire usque ad doctoratum in medicina per practicam et eciam ibi melius posset respicere bona sua, quare supplicavit facultati, quatenus vellet secum dispensare super tempore, ut posset ad aliud studium transire, et si facultas id nollet facere, tunc ipsa faceret eum manere in loco particulari et sic impediretur ab ulteriori promocione. Et data fuit sibi licencia eundi ad partes et fuit secum taliter dispensatum, quod si commode posset redire et se hic nutrire, licet forte non ita bene sicud alibi, adhuc deberet reverti et tempus suum complere, si vero non posset, tunc, ne facultas eum impediret ab ulteriori promocione, posset ire ad aliud studium.*

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

sichern[43], weder durch seine Einkünfte an der Universität, noch durch eine praktische Tätigkeit als Arzt. Er hoffe aber, dass es ihm an einer anderen, näher an seiner Heimat gelegenen Universität, besser möglich sei zu praktizieren und sich um seinen Besitz zu kümmern und sich auf diese Weise zu ernähren, bis er das medizinische Dokorat erlange. Daher bat er die Fakultät, ihn – ohne Verlängerung der Pflichtzeit – von der Anwesenheitspflicht in Wien zu entbinden, damit er eine solche andere Universität aufsuchen könne. Wenn man ihm dies nicht gestatte, behindere man ihn in seinem Werdegang. Die Fakultätsversammlung entsprach seinem Wunsch, mit der kleinen Einschränkung, dass er zurückkehren und seine Pflichtzeit vollenden solle, sobald er bequem nach Wien zurückreisen und hier seinen Lebensunterhalt sicherstellen könne, auch wenn dies hier vielleicht nicht so gut möglich sei wie anderswo. Tatsächlich hat Wolbero Wien daraufhin verlassen: Er fehlte bei der Wahl der *examinatores baccalariandorum* am 30. Mai 1393[44] und bei der Verteilung der Vorlesungen am 1. September 1393[45], beides Anlässe, bei denen er vorher und nachher immer anwesend war. Und in genau diese Zeit, in der Wolbero de Kaldenhoven den Fakultätsakten zufolge nicht in Wien war, fallen nun die ersten Textdatierungen. Sie stammen aus Prag, wo Wolbero in jungen Jahren das artistische Bakkalariat erworben hatte: In CA 2° 251 datiert die verbindende Haupthand der acht Codices den Beginn der Niederschrift des Kommentars des Marsilius de Sancta Sophia zu Buch 1, Fen 4 von Avicennas Canon medicinae auf den 14. Mai 1393. Dieser Text wurde am 28. Juni, der Kommentar zu Fen 1 desselben Buches am 8. August 1393 abgeschlossen.

Am 21. September 1393 ist Wolbero dann wieder in Wien nachweisbar, ebenso am 9. Oktober 1393 und bei verschiedenen Fakultätsterminen im Jahr 1394.[46] Der in den Handschriften chronologisch nächstfolgende Text, die Lectura des Marsilius de Sancta Sophia zu den Aphorismen des Hippocrates in CA 4° 232, trägt vier Datierungen: Am Beginn des Textes ist noch das Jahr 1393 vermerkt, dann am Ende zweier Textabschnitte der 3. Februar und der 3. März, zwar ohne Jahr, aber zweifellos 1394, wie aus dem Kolophon des Gesamttextes hervorgeht, der demnach am

---

43 Diese Angabe steht nicht im Widerspruch zu seiner Herkunft aus einer Bürgerfamilie, die zumindest nicht dauerhaft zur städtischen Oberschicht gehörte, und mag sich außerdem auch oder nur auf die vor Ort verfügbaren Mittel bezogen haben. Wolbero war aber jedenfalls kein *pauper*: Bei der Immatrikulation in Wien entrichtete er wie ca. 60% der Studenten die normale Gebühr von zwei Prager Groschen (dazu Gall [Hg.], Matrikel Wien [wie Anm. 32], S. XXI). Bei seiner Rezeption an der Artistenfakultät (Anm. 33) zahlte er einen Gulden, auch dies die von den Statuten vorgesehene Promotionsgebühr für Bakkalare (Rudolf Kink, Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien. Zweiter Band: Statutenbuch der Universität, Wien 1854, S. 194), die auch von anderen Universitäten rezipierte Bakkalare zu entrichten hatten, wenn sie keine *pauperes* waren (ebd., S. 197).

44 Ebd., S. 92.

45 Ebd., S. 94.

46 Ebd., S. 95 f., 101 f., 103 f., 106.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

28. März 1394 abgeschlossen wurde, hier wird jetzt auch ausdrücklich Wien als Ort der Niederschrift genannt. Auf Wien am 16. April 1394 datiert die Haupthand der Handschriften das Kolophon zu einem Avicenna-Kommentar des Gentilis de Fulgineo in CA 2° 251.

Übersicht: Datierte Texte und Lebensdaten des Wolbero de Kaldenhoven von 1393 bis 1402

Textdatierungen	**Lebensdaten (Belege im Text)**
Wien	
	2. März 1393, Wien: Wahl zum *examinator baccalariandorum* 9. April 1393, Wien: Erhält von der Fakultät die Erlaubnis, die Universität vorübergehend zu verlassen, und eine andere, seiner Heimat näher gelegene Universität aufzusuchen
Prag	
14. Mai 1393, Prag (CA 2° 251, fol. 211r; Beginn der Niederschrift *Incepi hoc opus* ...)	
	30. Mai 1393, nicht in Wien: fehlt bei der Wahl neuer *examinatores baccalariandorum*
28. Juni 1393, Prag (CA 2° 251, fol. 303v) 8. August 1393, Prag (CA 2° 251, fol. 96r)	
	1. September 1393, nicht in Wien: fehlt bei der Verteilung der Vorlesungen
Wien	
	21. September 1393, Wien: Wahl zum *examinator baccalariandorum*
1393 (CA 4° 232, fol. 2r, Textbeginn)	9. Oktober 1393, Wien: Fakultät weist ihm nachträglich eine Vorlesung zu 18. und 22. Januar 1394, Wien: wird zum Präsentator und Prüfer der Lizentiatskandidaten bestimmt
3. Februar [1394] (CA 4° 232, fol. 72v, Abschnitt) 3. März [1394] (CA 4° 232, fol. 92r, Abschnitt) 28. März 1394, Wien (CA 4° 232, fol. 109r, Textende)	
	14. April 1394, Wien: Wahl zum *Consiliarius*
16. April 1394, Wien (CA 2° 251, fol. 181r)	
	3. Mai 1394, Wien: erhält hierfür Dispens und leistet Eid

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Textdatierungen	**Lebensdaten (Belege im Text)**
	12. Juni 1394, Wien: Wahl zum *examinator baccalariandorum* 1. September 1394, Wien: anwesend bei der Verteilung der Vorlesungen 18. September 1394, Wien: Wahl zum *examinator baccalariandorum* 3. Februar 1395, Wien: erstmals als *licentiatus in medicinis* bezeichnet; Beauftragter der Fakultät
20. Mai 1395, Wien (CA 4° 230, fol. 50r: Rasis, Ad Almansorem, Buch 9: *Scripsi et legi in licencia mea in Wena*) [13. Juni 1395, Wien (CA, 4° 230, fol. 61r; nicht von Wolberos Hand)] zwischen 15. Februar und 1. April 1396, Wien (CA 4° 205, fol. 60r)	
Köln	
	28. Juni 1397, Köln: Wahl zum Rektor (bis 8. Oktober), als Dr. med.
[1397, Quodlibetdisputation, wahrscheinlich Köln (CA 2° 235, fol. 110r)]	
	23. März 1398, Köln: approbiert als Dekan der medizinischen Fakultät die Statuten der Artisten, Juristen und Theologen 13. Dezember 1398, Köln: Schiedsrichter in einem Streit des Franziskaner-Konvents
[1398, Quodlibetdisputation, wahrscheinlich Köln (CA 2° 235, fol. 111r)] 28. Juli 1399, Köln (CA 2° 235, fol. 96v) 14. August 1399 (CA 2° 235, fol. 54r) [1399, Quodlibetdisputation, wahrscheinlich Köln (CA 2° 235, fol. 112r)]	
	28 . Juni 1401, Köln: Wahl zum Rektor (bis 20. Dezember)
16. Oktober 1402, Köln (CA 4° 205, 93v)	
	[vor] 1. März 1403: erwähnt im zweiten Supplikenrotulus der Universität Köln

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Nicht nur die Datierungen, sondern auch der medizinische Inhalt der Texte passt im Detail zu Wolberos Werdegang: Schon in seiner Bitte auf der Wiener Fakultätsversammlung vom 9. April 1393 erfahren wir, dass Wolbero als Magister artium nun Medizin studierte, das Doktorat anstrebte und bereits als Arzt praktizierte. Es mag sogar sein, dass diese medizinische Praxis schon in die Zeit vor der Immatrikulation in Köln 1389 zurückging, sie war im Mittelalter nicht an eine Universitätsausbildung gebunden[47], und Wolbero versprach sich – wie er sagte – bessere Möglichkeiten für seine ärztliche Praxis, wenn er an ein anderes, seiner Heimat näher gelegenes Studium wechsele, was wohl bedeutet, dass er hoffte, auf einen gewachsenen Patientenstamm zurückgreifen zu können. Ärztliche Praxis war aber auch für die Erlangung der medizinischen Doktorwürde erforderlich.[48] Und in der Tat war Wolbero zu diesem Zeitpunkt wohl schon recht weit fortgeschritten: Am 3. Februar 1395 nämlich erscheint ein letztes Mal in den Akten der Wiener artistischen Fakultät, als er als einer von sechs Magistern beauftragt wird, namens der Fakultät mit dem Kanzler über das Verfahren bei der Erteilung der Licencia zu verhandeln.[49] Erstmals wird er dabei als als *licenciatus in medicinis* bezeichnet – und wieder bieten die Kolophone der erwähnten Handschriften hierzu eine auffällige Parallele: In CA 4° 230 beendete der Hauptschreiber der Handschriften (kurz) vor dem 20. Mai 1395 die Niederschrift des neunten Buches des Liber ad Almansorem des persischen Arztes Rases, verbunden mit der Bemerkung: *Scripsi et legi in licencia mea in Wena* (Abb. 4) – er habe diesen Text als Lizentiat in Wien geschrieben und vorgetragen, was im Übrigen mit den Statuten der Wiener medizinischen Fakultät übereinstimmt, wonach es sich dabei für die Studenten, die das Bakkalariat der Medizin anstrebten, um eine Pflichtvorlesung handelte.[50]

Diese Übereinstimmung kann nun angesichts der sehr geringen Zahl der grundsätzlich überhaupt in Frage kommenden Personen kein Zufall mehr sein und beweist endgültig die Identität des Hauptschreibers mit Wolbero de Kaldenhoven. Weitere

---

47 Vgl. z. B. Nancy G. Siraisi, Medieval and early Renaissance medicine. An introduction to knowledge and practice, Chicago/London 1990, S. 31-35.

48 Kink, Geschichte (wie Anm. 43), S. 156-170 (Statuten der medizinischen Fakultät vom 1. April 1389), hier S. 162: *Item ordinamus, quod promovendus ad gradum licencie vel doctoratus medicine ad minus visitare debet infirmos in practica medicinae ad spacium unius anni cum doctore facultatis eiusdem.* Auch die Kölner Statuten von 1393 sahen dies vor: Franz Joseph von Bianco, Versuch einer Geschichte der ehemaligen Universität und der Gymnasien der Stadt Köln, so wie der an diese Lehr-Anstalten geknüpften Studien-Stiftungen, von ihrem Ursprung bis auf die neuesten Zeiten, Köln 1833, S. 494.

49 Uiblein, Acta (wie Anm. 33), S. 110.

50 Kink, Geschichte (wie Anm. 43), S. 158: *Ordinamus* [...] *quod scolaris in medicina volens promoveri ad gradum baccallariatus in medicina* [...] *debet audivisse* [...] *et aliquem librum in practica, ut nonum Rasis Almansoris vel consimilem a doctore vel doctoribus vel aliis legentibus in scolis publicis studii generalis.*

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Übereinstimmungen zwischen Textdatierungen und Lebensdaten treten hinzu, vor allem der Wechsel an die Universität Köln. Noch in Wien entstand bis zum 13. Juni 1395 eine Abschrift von De cura apostematum des ansonsten weitgehend unbekannten Martinus Dehlus Bononiensis in CA 4° 230, diese allerdings nicht von Wolberos Hand. In die Fastenzeit 1396, also zwischen 15. Februar und 1. April, datierte Wolbero dann sein Kolophon zu einer Abschrift des Tractatus contra astrologos des Nicolaus de Oresme in CA 4° 205.

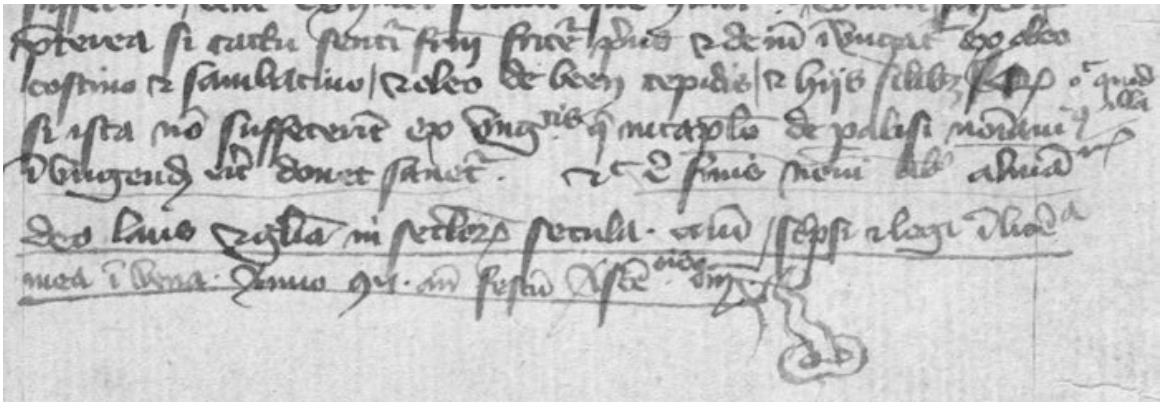

Abb. 4.: UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 230, fol. 50r (Ausschnitt): Kolophon von der Haupthand der acht Codices mit Erwähnung der Licencia, datiert Wien (kurz) vor 20. Mai 1395, aus dem sich die Identität des Schreibers mit Wolbero de Kaldenhoven aus Geseke ergibt.

Sicher in Wien und vermutlich noch 1395 erwarb Wolbero auch das medizinische Doktorat.[51] Als Dr. med. und Mag. art. wurde er jedenfalls am 28. Juni 1397 in Köln zum Rektor der Universität gewählt.[52] 1398 ist er als Dekan der medizinischen Fakultät belegt.[53] Am 13. Dezember 1398 wurde er im Refektorium des Kölner Franziskanerklosters zu einem der Schiedsrichter in einer Auseinandersetzung innerhalb Konvents bestimmt.[54] Ungefähr zu dieser Zeit muss ihm auch das Universitätskanonikat im Kölner Säkularkanonikerstift St. Gereon übertragen worden sein[55];

---

51 Die Statuten der Wiener medizinischen Fakultät sahen vor, dass ein Lizentiat innerhalb eines halben Jahres die *insignia magistralia* und damit die Doktorwürde annehmen sollte, vgl. Kink, Geschichte (wie Anm. 43), S. 163.

52 Keussen (Bearb.), Matrikel Köln (wie Anm. 19), S. 43* und 87 (*Wolbero de Kaldenhoyven de Geyseke*).

53 Bianco, Versuch (wie Anm. 48), S. 449, 470, 482: *Wolbero de Caldenhove, artium et medicine magister et medicine facultatis decanus*, approbiert gemeinsam mit den anderen Dekanen und Magistern der Universität am 23. März 1398 in Köln die Statuten der artistischen, juristischen und theologischen Fakultät.

54 Hermann Keussen, Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln 1388–1559 (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 36/37), Köln 1918, S. 9 f.

55 Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 150 Universität 1291–1817, A2 (Handbuch der Provisoren 1395–Ende 18. Jh., alte Signatur 1b), Bl. 57r (Verzeichnis der Inhaber der Universitätskanonikate zu

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

allerdings war er noch nicht in den ungestörten Besitz dieser Pfründe gelangt, als er sich vor dem 1. März 1403 in den zweiten Supplikenrotulus der Universität eintragen ließ, wobei er als *in facultate medicine actu legens et regens* bezeichnet und außerdem *alias dictus Schultetinck* genannt wird.[56] Dem ersten Rektorat folgten noch vier weitere Amtszeiten, jeweils im dritten und vierten Quartal 1401 und 1407.[57] Am 4. Oktober 1407 beurkundete er als Rektor gemeinsam mit vier Provisoren der Universität die Besetzung eines Universitätskanonikats am Dom.[58] Kurz darauf ist Wolbero de Kaldenhoven gestorben. Sein Leichenbegängnis fand zwischen dem 1. Februar und dem 29. Juni 1408 statt.[59]

Auch mit dieser Lebensperiode stimmen nicht nur die Datierungen, sondern auch die Inhalte der Texte überein: Die erste ausdrückliche Datierung stammt von einer Abschrift der Synonyma medicinae des Mundinus de Foro Julii in CA 2° 235, einer Arbeit, die die häufig aus dem Arabischen und Griechischen stammenden medizinischen Fachtermini der gelehrten Standardwerke des Fachs erklärte. Wolbero datierte

---

St. Gereon): *Dar na starff her Jacob van Nuoysse eyn canonich zo sente Gereone, des provende wart do van der universiteten wegen gegeuen meister Wolbern van Kaldenhoeuen doctoir* (!) *in medicinen* [ohne Datum oder Jahr], von Keussen, Matrikel Köln (wie Anm. 19), S. 23, Anm. zu Nr. II 181 in das Jahr 1398 gesetzt. – Zu den Kölner Kanonikaten, die der Universität 1394 durch eine Bulle Papst Bonifaz IX. zur Finanzierung der Lehre zugewiesen worden waren, vgl. Anna-Dorothee von den Brincken, Die Stadt Köln und ihre hohen Schulen, in: Erich Maschke/Jürgen Sydow (Hgg.), Stadt und Universität im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit (= Stadt in der Geschichte 3), Sigmaringen 1977, S. 27-52, hier bes. S. 43 f., sowie Götz-Rüdiger Tewes, Das Stift St. Gereon und die alte Kölner Universität, in: Colonia Romanica 4 (1989), S. 63-67, hier S. 63.

56 Hermann Keussen, Die Rotuli der Kölner Universität, in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 20 (1891), S. 1-38, S. 25: *Wolberoni de Caldenhove alias dicto Schultetinck de Gheseke, cl. Col. d., med. et art. m., in facultate medicine actu leg. et reg., de vel tribus ben. ad coll. cap. s. Patrocli Susatiensis necnon monast. Sybergensis, o. Ben., Col. d., non obst. statutis dicte eccl. Susatiensis --, et quod eidem de canonicatu et prebenda sacerdotali eccl. s. Gereonis Col. auct. ap. sit provisum, quorum pacificam possessionem adhuc non est assecutus.* Man erfährt hier damit auch, dass Wolbero darum bitten wollte, mit bis zu drei Pfründen providiert zu werden, die der Kollatur des Stifts St. Patroclus in Soest und des Benediktinerklosters Siegburg unterstanden. Vermutlich ist es dazu nicht gekommen, bei dem von Keussen, ebd., S. 10-38 edierten Rotulus handelt es sich um einen Entwurf. Wolbero de Kaldenhoven ist jedenfalls nicht im Besitz solcher Pfründen nachweisbar, es finden sich auch darüber hinaus keine Belege im Repertorium Germanicum. Dagegen hat er das Kanonikat an St. Gereon in Besitz genommen, jedenfalls wird er im Zusammenhang mit seinem Exequien 1408 als *canonicus sancti Gereonis* bezeichnet, vgl. Anm. 59.

57 Keussen, Matrikel Köln (wie Anm. 19), S. 103 f., 129.

58 Historisches Archiv der Stadt Köln, U 1/7585 = Hermann Keussen, Urkunden-Archiv der Stadt Köln seit dem Jahre 1397. Inventar, Teil II: 1401–1410, in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 14 (1888), S. 1-64, S. 47.

59 Historisches Archiv der Stadt Köln, Best. 150 Universität 1291–1817, A 36 (Erste Matrikel der Kölner Universität 1389–1425), fol. 51r (unter den Ausgaben des Rektors Mag. art. Otto de Colonia): *Item ii albos pro intimacionibus bedello tempore exequiarum magistri Wolberonis doctoris medicine canonici sancti Gereonis*. Die Eingrenzung des Sterbedatums ergibt sich aus Datumsangaben in dieser Rechnungslegung.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

sie auf den 28. Juli 1399 in Köln. Auf Papier mit demselben Wasserzeichen stehen aber auch Teile des Kommentars des Gentilis de Fulgineo zu Buch 3, Fen 13 von Avicennas Canon medicinae. Diese auf den 14. August 1399 datierte Abschrift ist demnach zweifellos ebenfalls in Köln entstanden, auch wenn hier eine Ortsangabe fehlt. In demselben Codex CA 2° 235, dessen fünf Teile durch die Wasserzeichen ihrer Papiere eng miteinander verbunden sind, finden sich darüber hinaus sieben medizinische Quästionen, von denen drei als Quodlibets der Jahre 1397, 1398 und 1399 bezeichnet werden, sowie eine Recommendatio medicinae, eine Lobrede auf die medizinische Wissenschaft, wie sie bei medizinischen Doktorpromotionen üblich war.[60] Vermutlich darf man auch diese Texte daher nach Köln setzen, vor allem aber stammen sie aus dem Alltagsbetrieb einer medizinischen Fakultät und passen insofern genau in das Umfeld eines aktiven Universitätslehrers. Gleiches gilt für CA 4° 205, die andere Handschrift, die ein in Köln lokalisiertes Explicit hat, hier datiert auf den 16. Oktober 1402. Bei dem datierten Text handelt es sich um eine Vorlesung über den Urin und verschiedene Formen der Entleerung des Körpers, die im Wesentlichen den Kommentar des schon erwähnten Gentilis de Fulgineo zum einschlägigen Abschnitt in Avicennas Canon wiedergibt[61]. Auch in dieser Handschrift sind darüber hinaus weitere Texte enthalten, die unmittelbar aus dem Fakultätsbetrieb stammen: eine weitere Vorlesung sowie mehrere Quästionen und Recommendationen.

Diese detaillierte und widerspruchsfreie Übereinstimmung zwischen Texten und Lebensdaten weist Wolbero de Kaldenhoven zweifelsfrei als Vorbesitzer des behandelten Segments der Bibliotheca Amploniana aus. Ein bisher nur am Rande erwähntes Detail tritt schließlich noch hinzu und bekräftigt diesen Befund: Denn tatsächlich weisen zwei der acht Handschriften Vermerke eines Vorbesitzers auf. Diese sind zwar – wie in den Amploniana-Handschriften üblich – radiert, aber immerhin noch teilweise lesbar. Und auch sie passen zu Wolbero von Kaldenhoven: Schon Wilhelm Schum las in CA 4° 227 auf dem vorderen Spiegel als Rest eines Besitzvermerks noch *liber m*[agistri] *Wol.*, in CA 4° 230 an gleicher Stelle *possessor huius libri Will*[…], wo tatsächlich *possessor huius est* steht und man die ersten Buchstaben des radierten Personennamens guten Gewissens auch als *Wolb* lesen kann. In CA 2° 251 schließlich gibt es zwar keinen Besitzvermerk, aber Bindematerial, das einen Hinweis auf Wolbero de Kaldenhoven als Vorbesitzer gibt: Auf einem Pergament-

60 In den Wiener Statuten ist der Ablauf der Doktorpromotion detailliert geregelt. Nach der Prüfung und der Überreichung der *insignia magistralia* heißt es: *doctor novellus faciat unam recommendationem scientiae medicinae* (Kink, Geschichte [wie Anm. 43], S. 165). Die Kölner Statuten behandeln den Ablauf der Promotion nicht im Detail, sondern regeln vor allem die Voraussetzungen für das Doktorat, vgl. Bianco, Versuch (wie Anm. 48), S. 492-495. Es ist aber anzunehmen, dass die – nicht geregelte – Praxis hier ähnlich war.

61 Buch 1, Fen 2, Doctrina 3, Summa 2.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

streifen, der als Flügelfalz um die letzte Lage gelegt wurde, findet sich hier die Beschriftung *domine doctor Wolf.*[62] Die Namensform „Wolfhard“ u. ä. war für Wolbero in Wien üblich[63], auch der jüngste Text des Codex ist in Wien geschrieben, sodass man dies wahrscheinlich als Hinweis auf den Auftraggeber des Einbands deuten darf.

*

Nach diesem Gang durch Wolberos Biographie sollen abschließend einige Schlaglichter die Aussagekraft andeuten, die seine Bücher haben können.

Zunächst zeigt sich hier exemplarisch, wie die medizinische Fakultät der Universität Wien als Drehscheibe für die Verbreitung aktueller italienischer Kommentare wirkte.[64] Die Wiener Fakultät stand seit den späten 1380er Jahren in engem Kontakt vor allem zur Universität Padua. Mehrere Professoren hatten ihren Doktortitel in Padua erworben, und seit 1395 lehrte hier auch Galeatius (Galeazzo) de Sancta Sophia aus der bedeutenden Paduaner Medizinerfamilie.[65] Ganz offensichtlich hatte Wolbero in Wien Zugang zu den Arbeiten des Marsilius de Sancta Sophia, des bedeutendsten der Paduaner Mediziner dieser Zeit, der als „monarcha medicinae“ galt.[66] Seit Ende 1393 und zu Beginn des Jahres 1394 schrieb er in Wien dessen Lectura super libris Aphorismorum ab, auch seine undatierte Niederschrift von Marsilius’ Quaestiones über die Aphorismen stammt laut den Wasserzeichen aus dieser Zeit.[67] Marsilius’ Kommentar zu Fen 1 und Fen 4 des ersten Buchs von Avicennas Canon[68] hatte Wolbero zwar während seines kurzen Aufenthalts in Prag im Sommer 1393 geschrieben. Er kann die Vorlage für die in Prag am 14. Mai begonnene Abschrift aber ohne weiteres aus Wien mitgebracht haben, wo ihm am

---

62 CA 2° 251, hinter fol. 306. Buchstabenbestand und Deutung des ersten Worts sind nicht ganz sicher, auf *do* folgen vier Hasten, dann *e*, darüber ein waagerechter Haarstrich als allgemeines Kürzungszeichen, möglicherweise ist in den Vokativ *domine* aufzulösen, vielleicht greifen wir hier auch das mangelhafte Latein des Buchbinders.

63 Siehe oben Anmm. 33-42.

64 Tiziana Pesenti, The Articella commentaries by Marsilio Santosofia of Padua, in: Papers of the Articella Project Meeting, ed. by Cambridge Wellcome Unit for the History of Medicine/CSIC Barcelona, Cambridge, December 1995 (Articella Studies 3), Cambridge 1998, S. 1-9, S. 5 ff.; Pesenti, „Peregrinatio academica“ (wie Anm. 6), S. 122 ff.

65 Uiblein, Beziehungen Padua (wie Anm. 19), S. 273 ff.

66 Zu ihm Tiziana Pesenti Marangon, Marsilio Santasofia tra corti e università: la carriera di un „monarcha medicinae“ del Trecento, Treviso 2003.

67 CA 4° 232. Vgl. dazu Pesenti, Articella Commentaries (wie Anm. 64), S. 5. Die dort noch vorgetragene Einschätzung, die Texte seien von zwei verschiedenen Schreibern kopiert worden, hat Pesenti, „Peregrinatio academica“ (wie Anm. 6), S. 122 Anm. 20 selbst korrigiert.

68 CA 2° 251.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

9. April die *licentia eundi ad partes* erteilt worden war.[69] Und den Wasserzeichen zufolge sind auch die undatierten Arbeiten des Marsilius in diesem Codex um 1393/94 in Wien entstanden, so wie auch ein weiterer datierter Text in dieser Handschrift am 16. April 1394 in Wien beendet wurde.[70] So oder so werfen die Entstehungsumstände dieser Texte ein Schlaglicht auf die Mobilität nicht nur der Scholaren, sondern auch der wissenschaftlichen Literatur dieser Zeit.

Außerdem gewähren die Codices Einblicke in den Fakultätsbetrieb und die akademische Lehre der nordalpinen Universitäten. Zwei Vorlesungen etwa bieten zwar im Kern die einschlägigen scholastischen Kommentare, nämlich den des Gentilis de Fulgineo zu einer Summa aus Buch 1 von Avicennas Canon medicinae über das diagnostisch wichtige Thema „De urina et egestione"[71] und den des Marsilius de Sancta Sophia zu Fen 4 von Buch 1 des Canon, der die Grundlagen der Therapie behandelt[72]; Buch 1 von Avicennas Canon war fester Bestandteil des Bakkalarsstudiums.[73] Allerdings handelt es sich jeweils um eine gekürzte, gleichsam auf das Wesentliche reduzierte und auch sprachlich etwas vereinfachte Fassung. Die Vorlesungstexte zeigen damit anschaulich, wie man mit den scholastischen Autoritäten im Unterricht umging. Dies gilt besonders für die auf Gentilis beruhende Vorlesung, die 1402 in Köln geschrieben und sicher auch vorgetragen wurde. Der Universitätslehrer, der diese Vorlesung gehalten hat – wir dürfen nach dem Gesagten annehmen, dass es Wolbero de Kaldenhoven war –, stand vor der Aufgabe, den enormen Umfang des Kommentars[74] auf ein (vor)tragbares Maß zu bringen. Dies gelang ihm,

---

69 Pesenti, „Peregrinatio academica" (wie Anm. 6), S. 122 ff., geht verständlicherweise davon aus, dass der Kommentar in Prag verfügbar war, dies jedoch in Unkenntnis der Identität des Schreibers und der Tatsache, dass dieser sich noch kurz zuvor in Wien aufgehalten hatte. Unzutreffend ist allerdings die Einschätzung, dass es in Prag damals keine instititutionalisierte medizinische Lehre gegeben habe (Pesenti, ebd., S. 124: „... esso prove anzitutto che i commenti erano ricercati nell'universitá di Praga, ma per la quale finora non si avevano testimonianze di un vero e proprio insegnamento medico istituzionale, bensi solo di medici che insegnavano astronomia e physcia per gli studenti delle arti."), vgl. František Šmahel, Magister und Studenten der Prager medizinischen Fakultät bis zum Jahre 1419, in: Ders., Die Prager Universität im Mittelalter. Gesammelte Aufsätze (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 28), Leiden 2007, S. 103-158.

70 Pesenti, „Peregrinatio academica" (wie Anm. 6), S. 123 bezieht dieses Kolophon irrtümlich auf die Abschrift des Kommentars zu Buch 1, Fen 2 des Canons.

71 Buch 1, Fen 2, Doctrina 3, Summa 2. CA 4° 205, fol. 61r-93v, verglichen mit der vierbändigen Ausgabe Pavia 1510–1512 (EDIT 16 CNCE 3538).

72 CA 4° 205, fol. 187r-198v, 140r-152v, 165r-184r (die Lagenabfolge ist hier gestört), verglichen mit der Abschrift in CA 2° 251, fol. 212r-304v.

73 Allgemein Siraisi, Medicine (wie Anm. 47), S. 71; für Wien: Kink, Geschichte (wie Anm. 43), S. 158. – In den Kölner Statuten von 1393 (Bianco, Versuch [wie Anm. 48], S. 485-499) sind die Studieninhalte zum Bakkalariat nicht geregelt.

74 Vgl. Nancy G. Siraisi, Avicenna in Renaissance Italy. The Canon and medical teaching in Italian universities after 1500, Princeton 1987, S. 59 („an author who seems to have set out to produce a complete commentary that would transcend the limitations of academic curricula"); Roger French, Canonical Medicine. Gentile da Foligno and scholasticism, Leiden/Boston/Köln 2001.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

indem er insbesondere alles wegließ, was zur Erörterung der Materie nicht erforderlich war, z. B. Überleitungen und Querverweise[75], aber auch, indem er einzelne Passagen paraphrasierend zusammenfasste. In Marsilius' Avicenna-Lektur ist die Technik ganz ähnlich, nur wird hier deutlich weniger gekürzt, wahrscheinlich war der Kürzungsdruck aufgrund des vergleichsweise geringen Umfangs nicht so hoch.

Dass es sich offensichtlich um tatsächlich gehaltene Vorlesungen handelt, zeigt sich daran, dass beide Vorlesungen eine längere Vorrede haben, die in den Stoff einführt und für die Vorlesung und allgemein für das Medizinstudium wirbt. So wird in der Vorrede zur Vorlesung über die Summa De urina et egestione des Canon medicinae zunächst allgemein und leicht verständlich die diagnostische Bedeutung der Harnschau und der Untersuchung anderer Ausscheidungen dargelegt. Daraufhin heißt es aber weiter, es genüge nicht, den Urin sorgfältig zu untersuchen, sondern es sei auch notwendig, die einschlägige medizinische Literatur zu kennen; und es genüge weiterhin auch nicht, dies nur aus Büchern zu lernen, sondern man müsse die Unterscheidung von Farbe, Substanz und Gehalt von seinen Magistern vorgeführt bekommen.[76] In der anderen Vorrede wird betont, die behandelte Materie sei *magis utilis ipsi medico et a vulgo magis reputata*.[77]

Werbung für das Medizinstudium findet sich auch in den *Recommendationes medicinae*, Lobreden auf die Medizin, die bei feierlichen Anlässen gehalten wurden, insbesondere wohl bei Promotionen, sicherlich eine interessante Quelle für das Selbstverständnis des gelehrten Mediziners. In einer von ihnen wird die Medizin als

---

75 Z. B. heißt es in CA 4° 205, fol. 91v am Beginn von Kapitel 13 der Summa: *Hic determinat de signis sumptis ab egestione* statt *Postquam Auicenna determinavit de signis sumptis a pulsu et urina, hic determinat de signis sumptis ab egestione* (Druck Pavia 1510).

76 CA 4° 205, fol. 61r: *Secundum Galenum 2° Tegni capitulo De cognoscendis egris corporibus et secundum Constantinum in Pantengno tria sunt signorum genera, ex quibus medicus venit in cognicionem infirmitatum et ex quibus potest pronosticari futura. Primum sumitur ab operacionibus virtutum ut quando virtutes in suis operacionibus lese sunt. Virtutes autem distingwuntur tres secundum autoritates medicine, scilicet virtus vitalis, animalis et naturalis. Lesio autem virtutis vitalis capitur ex anhelitu, pulsu et motu cordis, lesio autem virtutis animalis ex lesione sensus et motus etc. Secundum genus signorum capitur ex forma seu figura hominis. Homo enim eger multum differt in figura exteriori a se ipso sano, ut docet experientia. Tercium genus signorum sumitur ab exeuntibus a corpore et ista sunt ut urina, egestio, sputum, sudor et consimilia, et ex quo presens nostra intentio versatur circa signa capta ab exeuntibus a corpore humano et presertim circa signa capta ab urina et egestione. Ideo pro aliquali introductione istius materie moveo istam questionem: Utrum diligens inspector urine possit per ipsam de qualibet humani corporis et suorum membrorum disposicione certitudinaliter iudicare.* [...] *Nota ad hoc, quod aliquis sit diligens inspector urine, non sufficit, quod diligenter inspiciat liquorem illum, sed requiritur, quod sit doctus in canonibus universalibus et particularibus medicine, et quod non solum studuerit in libris, sed etiam quod viderit a magistris suis sibi distingwere differentias colorum, substantiarum et contentorum urine et quod noscat res naturales, non naturales et contra naturam propter quarum omnium mutacionem urine iudicium mutatur.*

77 CA 4° 205, fol. 187r.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

„himmlische Wissenschaft“ bezeichnet. Wer sie ausübe, der erscheine gleichsam als Wundertäter und als bewundernswerter Ehrenmann. Von den Damen werde er verehrt, die Jungfrau schrecke nicht vor ihm zurück, die Verheiratete umarme, verehre und umhege ihn, in der Hoffnung auf Gesundheit. Was die Keuschheit sonst verberge, offenbare man dem Arzt. Der Arm der Jungfrau weise ihn nicht zurück, sondern er entblöße sich seiner Berührung. Und wenn etwas geheim sei, dem Arzt werde es enthüllt, wie dem Heiligsten der Heiligen.[78] Man darf annehmen, dass solche Argumente, vorgebracht vor aufmerksam lauschenden jungen Männern, auf offene Ohren gestoßen sind.

In die Praxis des scholastischen Studiums, aber auch in die des Berufs führen schließlich die Quästionen, die in Wolberos Handschriften zu finden sind.[79] In CA 4° 205 etwa ist ein regelrechtes Cluster von Texten überliefert, die die richtige Anwendung von Diät und Fasten in Prophylaxe und Therapie diskutieren.[80]

Und schließlich geben Wolberos Codices mit ihren eingangs bereits dargelegten kodikologischen Eigenheiten auch Auskunft über die Organisation des Schreibprozesses und seines ‚Büros‘. Sie zeigen, wie man sich die Entstehungsumstände seiner Bücher und die Aufbewahrung seiner Unterlagen vorzustellen hat.

Dass hier andere Schreiber beteiligt waren, wurde schon erwähnt, ebenso, dass diese Schreiber Wolbero offenkundig untergeordnet waren[81]: Nicht selten beginnt er selbst eine Abschrift, die andere dann fortsetzen, er überwacht und korrigiert den Schreibprozess; man denkt an Studenten, Bakkalare oder Lizenziaten, die in seinem Auftrag gearbeitet haben. Der einzige Schreiber dessen Name genannt wird, ist allerdings ein *Leonhardus de Novoforo de Eggenburga* (Abb. 5)[82], der in den Universitätsmatrikeln nicht nachweisbar ist, falls er nicht mit einem *Leonhardus de Egenberga*

---

78 CA 4° 205, fol. 201v: *Medicina est celestis sciencia, que suum opificem facit quasi miraculum coruscantem, honestumque mirabilem, quem matrona veneratur, virgo non abhorret, quem nupta sub spe salutis amplexatur. Non illi calamus pudicicie denegatur, sed sibi eius archana reuelantur. Non eum repudiat brachium virginale, sed eius tactui detegitur, et si qua secreta fuerint ei tamquam sanctorum sanctissimo reuelantur*

79 CA 2° 235, fol. 109r-121v; CA 4° 205, fol. 199r-216r.

80 CA 4° 205, fol. 202r-204r: *Utrum secundum diuersa egritudinis tempora dieta sit a medico varianda*; fol. 204v-205r: *Utrum sicud in humano corpore ammissa sanitas per debitam dietam poterit recuperari, sic eciam per medicinarum convenientem* (?) *exhibicionem*; fol. 205r-206r: *Utrum ex diuersitate naturalium complexionum causetur difficultas uel facilitas ieiuniorum*; fol. 206v-207v: *Utrum in cuiuslibet egritudinis cura certa requiratur dieta.* – Auch die beiden Recommendationen ebd. 199r-200r und 200v-201v handeln über das Galen-Zitat *Maxima in dieta debet esse medicorum cautela.*

81 Siehe oben bei Anm. 13.

82 CA 2° 251, fol. 196r. – Beide Teile der Herkunftsbezeichnung können sich auf mehrere Orte in Österreich beziehen: Neumarkt i. d. Steiermark oder Neumarkt a. d. Raab im Burgenland, Eggenburg in Niederösterreich, Eggenberg bei Graz.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

identisch ist, der 1419 in Wien immatrikuliert wurde[83]. Offensichtlich handelte es sich um einen Auftragsschreiber, der nicht gleichzeitig studierte. Auffällig ist, dass das Kolophon, in dem der Name genannt wird, aus zwei Teilen besteht: Leonhard Neumarkt schrieb das Explicit zum Text, die (objektiv gehaltene) Nennung des Schreibers aber stammt von Wolbero – wollte er auf diese Weise den Namen eines zuverlässigen Schreibers festhalten, um bei Bedarf auf ihn zurückkommen zu können?

Freilich schrieb Wolbero einen bemerkenswert großen Teil des Textes selbst: In den sechs Handschriften, deren Entstehung auf ihn zurückgeht, liegt der Anteil bei ungefähr 60% (wobei er übrigens ein beachtliches Tempo an den Tag legte[84]).

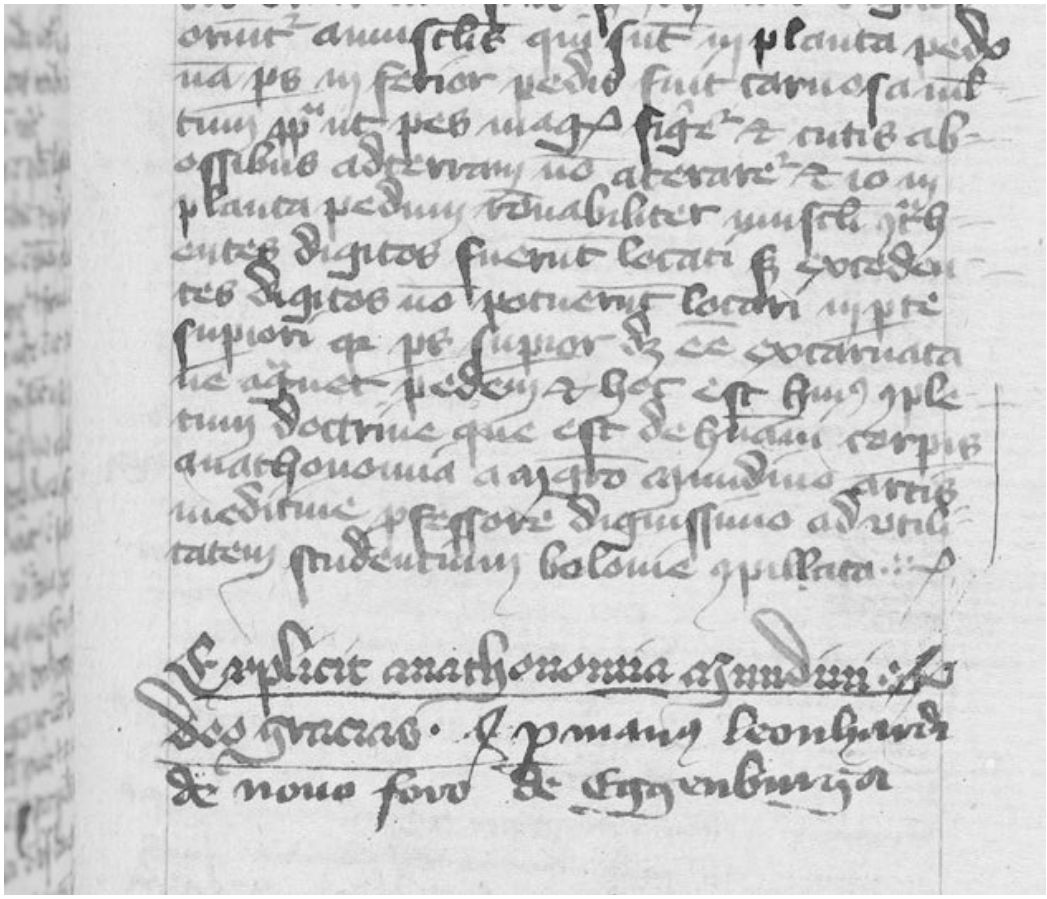

Abb. 5.: UB Erfurt, Dep. Erf. 2° 251, fol. 196r (Ausschnitt): Explicit der Anatomia des Mundinus Lucius mit von Wolbero in Rot hinzugesetzter Nennung des Schreibers Leonhardus de Novo Foro de Eggenburga.

83 Gall (Hg.), Matrikel Wien 1 (wie Anm. 32), S. 122. – Der Schreiber konnte mit den üblichen Hilfsmitteln anderweitig nicht nachgewiesen werden.

84 In CA 2° 251 benötigte er für einen Text von 92 Blatt im Folioformat (fol. 212r-303v) ca. sechs Wochen (14. Mai bis 28. Juni 1393), für 96 Blatt (fol. 1r-96r) noch etwas weniger ([nach] 28. Juni bis 8. August 1393). Etwas langsamer war er bei zwei Textpartien in CA 4° 232: fol. 73v-92r: [nach] 3. Februar bis 3. März; fol. 92v-109r: [nach] 3. März bis 28. März 1394.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Es sei dahin gestellt, ob sich hier begrenzte finanzielle Möglichkeiten[85] niederschlagen. Immerhin scheint der Anteil der Auftragsarbeiten nach der Promotion zum Dr. med. (wohl noch 1395) und der Berufung nach Köln (1397) etwas höher zu liegen als zuvor. Auch sind unter den acht Büchern, die wir Wolbero hier zuweisen können, mit CA 2° 277 und CA 4° 227 nur zwei, die er wahrscheinlich gekauft hat. Offenkundig jedenfalls standen hinter Amplonius' Sammelleidenschaft im Vergleich ganz andere Ressourcen.[86]

Dazu passt vielleicht auch, dass Wolbero die von ihm selbst oder von Auftragsschreibern geschriebenen Texte überwiegend nicht fest binden ließ, sondern sie zumindest teilweise als lose Sammlung von Lagen und Bögen aufbewahrte, sie teils wohl auch als Kopert, d. h. in einen flexiblen Pergamentumschlag heften ließ. Naheliegend war eine solche lose Ablage sicherlich für die Kurztexte aus dem Fakultätsbetrieb, wie Recommendationen und Quästionen, die oft nur ein bis zwei Doppelblätter in Anspruch nahmen und die später – das wurde eingangs schon erwähnt[87] – für das Binden zu Lagen von fünf oder sechs Doppelblättern zusammengelegt wurden, was aber zur Folge hatte, dass die in der Lage jeweils weiter innen liegenden Texte den Zusammenhang der Texte auf den weiter außen liegenden Blättern unterbrachen. In CA 4° 205 wurden sogar zwei im Folioformat beschriebene Blätter so eingebunden, dass sie nun im Quartformat dieses Bandes quer stehen.

Offenbar wurden aber auch längere Texte ungebunden aufbewahrt, sodass hier Lagen durcheinander geraten oder verloren gehen konnten. Das Durcheinander der Lagen mit Marsilius-Texten in CA 4° 205 und 4° 232 wurde schon erwähnt.[88] Ein Verlust, der auf die ungebundene Aufbewahrung zurückzuführen sein könnte, zeigt sich in CA 2° 235: Hier fehlt die erste Lage des Textes und der Einband dieses Codex zeigt, dass sie schon zum Zeitpunkt der Bindung gefehlt hat, denn hier findet sich kein Leerraum, wie ihn eine später herausgefallene Lage hätte hinterlassen müssen. Die ersten drei Lagen fehlen in Marsilius de Sancta Sophias Quästionen zu den Aphorismen des Hippokrates in CA 4° 232 (fol. 111r-182v), aus denen die achte Lage in CA 4° 205 eingebunden wurde.

Schon diese Nachlässigkeiten im Zuge der Bindung legen nahe, dass ein Teil der Bände mit Texten aus Wolberos Besitz erst nach dessen Tod in Amplonius' Auftrag zusammengestellt und gebunden wurden, nachdem dieser sie aus dem Nachlass übernommen hatte. Man wird annehmen dürfen, dass Wolbero, der seine Unterlagen kannte und viele Texte selbst geschrieben hatte, solche Fehler verhindert oder korrigiert hätte. Auffällig ist weiterhin, dass fünf der Codices den gleichen Einband

---

85 Zu den Hinweisen auf bescheidene finanzielle Verhältnisse siehe oben bei Anm. 35 und 43.

86 Pfeil, 600 Jahre Amploniana (wie Anm. 1), S. 91.

87 Siehe oben bei Anm. 15.

88 Siehe oben bei Anm. 16 f.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

haben[89]: Es handelt sich um schlichte Halbbände mit Langriemenschließen. Rücken und ungefähr ein Drittel der Deckel sind mit hellem, grünlich gefärbtem Rauleder bezogen, das am Rand mit einer Messingleiste auf den Deckeln befestigt ist. Einen solchen Einband haben 40 % der Bände, die Amplonius 1412 dem Erfurter Kolleg zur Himmelspforte stiftete; es handelt sich um die Einbandform, die Amplonius für in seinem Auftrag gebundene Bücher wählte[90], und es spricht alles dafür, dass erst Amplonius das übernommene Material zu Büchern binden ließ: Warum hätte er fest gebundene Bücher, deren Einbände dann gerade zehn bis zwölf Jahre alt gewesen wären, neu binden lassen sollen? Und tatsächlich: Im Kontrast zu der Unordnung in den fünf Bänden mit Amplonius-Einband ist der einzige (überwiegend) von Wolbero geschriebene Codex, der einen anderen Einband hat, sehr sorgfältig zusammengestellt, offensichtlich nämlich von Wolbero selbst: Es handelt sich um CA 2° 251, geschrieben 1393 in Prag und 1394 in Wien und sehr wahrscheinlich um 1396 in Wien in Wolberos Auftrag gebunden.

In der Bibliothek des Amplonius haben acht Bücher aus Wolbero de Kaldenhovens Besitz die Zeiten überdauert. Weitere Bände haben sich in der Amploniana bisher nicht feststellen lassen, aber zweifellos war Wolberos Bibliothek noch deutlich umfangreicher. Sicherlich enthielt sie die Schriften von Hippocrates, Galen und Avicenna, wahrscheinlich auch die wichtigsten Kommentare dazu. Auch artistische Bände haben sicherlich nicht gefehlt, etwa das Laborinthum, das Lehrgedicht des Eberhardus Alemannus über die Poetik, über das er in Wien mehrfach unterrichtet hatte.[91]

Offenkundig hat Amplonius wie so oft eine Auswahl getroffen[92]: Aus Wolberos Nachlass wählte er insbesondere relativ neue und seltene Texte; so sind Arbeiten des Marsilius de Sancta Sophia in seiner Bibliothek ansonsten kaum vertreten.[93] Offenkundig fand er auch Wolberos Ablage von (unikalen) Texten aus dem Lehrbetrieb wertvoll, während er z. B. mit Avicenna-Handschriften bereits sehr gut ausgestattet war.[94]

---

89 CA 2° 235, CA 2° 292, CA 4° 205, CA 2° 230, CA 4° 232.

90 Pfeil, „Matrjoschka-Prinzip“ (wie Anm. 3), S. 35 f.; Dies., 600 Jahre Amploniana (wie Anm. 1), S. 92.

91 Siehe oben Anm. 38. – Vgl. Reinhard Düchting, Artikel: Eberhard der Deutsche, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 3: Codex Wintoniensis bis Erziehungs- und Bildungswesen, München/Zürich 1986, Sp. 1523 f.

92 Vgl. dazu Pfeil, 600 Jahre Amploniana (wie Anm. 1), S. 91 ff.

93 Vgl. Schum, Verzeichnis (wie Anm. 1), S. 927 (Autorenregister), demzufolge in nennenswertem Umfang noch in CA 2° 253 und 2° 261, wobei hier die alten Amploniana-Signaturen (121 und 129 medicine) zeigen, dass beide Bände nicht zum Grundbestand der Stiftung von 1412 gehörten, sondern nachträglich in die Amploniana aufgenommen wurden, vgl. dazu Pfeil, „Matrjoschka-Prinzip“ (wie Anm. 3), S. 33. – Man muss allerdings einschränkend hinzufügen, dass möglicherweise noch nicht alle Textzeugen von Arbeiten des Marsilius identifiziert sind. So hat sich die Zuschreibung des in CA 4° 205 überlieferten Texts erst im Zuge der laufenden Tiefenerschließung ergeben.

94 In der Bibliotheca Amploniana sind nicht weniger als sieben Handschriften des Canon medicinae überliefert: CA 2° 241, CA 2° 243, CA 2° 247, CA 2° 252, CA 2° 257, CA 2° 260, CA 4° 215.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Amplonius Rating aus Rheinberg schuf mit seiner bibliophilen Sammelleidenschaft ein einzigartiges Dokument der Geistes- und Wissensgeschichte des Mittelalters, unermüdlich zusammengetragen aus aus allen erdenklichen Quellen. Die Tiefenerschließung der medizinischen Handschriften der Amploniana hat gezeigt, dass hierzu auch die Bibliothek des Dr. med. Wolbero de Kaldenhoven gehörte – ganz ohne Zweifel hält der Schatz des Amplonius noch zahllose weitere Entdeckungen bereit.

Anhang: Kurzbeschreibung der Handschriften

Die folgenden Kurzbeschreibungen der Handschriften des Wolbero de Kaldenhoven in der Bibliotheca Amploniana bieten Basisdaten zur Geschichte, zur Kodikologie und zum Inhalt der Codices. Darüber hinaus sind alle Textdatierungen und alle für die Zuordnung zu Wolbero relevanten Befunde aufgeführt. Die erwähnten Explicits und Kolophone stammen von Wolberos Hand, sofern nicht anders angegeben.

Der jeweils aktuelle Erschließungsstand der Handschriften ist mit der entsprechenden vollständigen Beschreibung auf www.manuscripta-mediaevalia.de abrufbar. Diese Beschreibungen gehen von der Erschließung durch Wilhelm Schum aus und wurden von Brigitte Pfeil in einem DFG-Projekt 2008–2011 überarbeitet. Abweichungen zu den Ergebnissen von Schum und Pfeil resultieren aus der derzeit laufenden Tiefenerschließung der medizinischen Handschriften der Bibliotheca Amploniana. Für alle Handschriften existiert ein Digitalisat in der Historischen Digitalen Bibliothek Erfurt/Gotha (https://dhb.thulb.uni-jena.de), der Link ist jeweils angegeben.

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 235

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 63 medicinae • Papier • II + 122 Bl. • 29 x 21,5 cm • Köln 1399

Inhalt:
- 1r-54r Gentilis de Fulgineo: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 3.13
- 55ra-96vc Mundinus de Foro Julii: Synonyma Simonis Januensis abbreviata
- 97r-106v Recommendatio medicinae mit Quaestio
- 107r-108v Gentilis de Fulgineo: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 3.10.1.20
- 109r-113v Quaestiones medicae (teils datiert: Quodlibet 1397, 1398, 1399)
- 114ra-116vb Thomas de Garbo: Expositio super capitula de generatione embryonis Avicennae (Canon medicinae 3.21)
- 117r-121v Quaestiones medicae

Kolophone und Datierungen:
- 54r *99° in vigilia assumpcionis beate Marie virginis* [14. August 1399]
- 96v *Expliciunt synonima Mundini finite in die sancti Pantaleonis Colonie anno domini 1399°* [28. Juli 1399]

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

– Die drei Quästionen aus Quodlibet-Disputationen fol. 110r-112v sind auf die Jahre 1397, 1398 und 1399 datiert.

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
– Wolberos Hand: Text 1r-20r, 43r-54r, 55r-63r (hier öfter mit einem anderen Schreiber wechselnd), 69ra, 71ra-97r, 107r-113v, 117r-121v. Korrekturen 21r-43r

Schum, S. 142 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00017730

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 251

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 12 medicinae • Papier • I + 306 + I Bl. • 29,5 x 21,5 cm • Prag 1393, Wien 1394

Inhalt:
– 1ra-96ra Marsilius de Sancta Sophia: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.1
– 96rb-97vb Zwei Quästionen, u. a. Dinus de Garbo (Nachtrag)
– 99ra-122ra Marsilius de Sancta Sophia: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.2
– 122rb-124vb Marsilius de Sancta Sophia: Quaestio
– 125ra-149vb Marsilius de Sancta Sophia: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.2.3.1 (Summa "De pulsibus")
– 151ra-181rb Gentilis de Fulgineo: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.2.3.2 (Summa "De urina et egestione")
– 181va-196ra Mundinus Lucius: Anatomia corporis humani
– 196va-201rb Gentilis de Fulgineo: De resistentia membrorum
– 201va-206rb Arnoldus de Villa Nova: Liber de vinis
– 207va-208vb Gentilis de Fulgineo (?): Quaestio (Nachtrag)
– 209ra-211vb Gentilis de Cingulo: Quaestio (Nachtrag)
– 212ra-304va Marsilius de Sancta Sophia: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.4

Kolophone und Datierungen:
– 96ra *Expliciunt recollectiones supra prima fen primi canonis Avicenne secundum egregium doctorem magistrum Marsilium de sancta Sophia, in Padowa lecte. Sub anno domini m^{o}ccc^{o} nonagesimo 3° octava die augusti scripte Prage* [8. August 1393]
– 181rb *Finitus est iste liber in Wienna in cena domini 94°* [16. April 1394]
– 196ra *Explicit anathomia Mundini. Deo gracias* [Zusatz durch Wolbero:] *Per manus Leonhardi de Novoforo de Eggenburga*
– 211r *Incepi hoc opus Prage anno 93° in vigilia Ascensionis domini* [14. Mai 1393].
– 303va *Expliciunt recollecciones super quarta primi canonis Avicenne secundum magistrum Marsilium de Sancta Sophia artium magistrum et medicine doctorem. Scripte Prage, anno nonagesimo tercio in vigilia sanctorum apostolorum Petri et Pauli* [28. Juni 1393; auf dem (ursprünglich leeren) ersten Blatt der Lage, bezieht sich auf den auf fol. 212r beginnenden Text]

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: Text 1r-124v, 127v-128r (Marginalien), 151r (nur Textbeginn), 181r (Explicit), 196r (Nennung des Schreibers), 196v-204r, 205v-304v
- Einbandmaterial: um die letzte Lage gelegter Flügelfalz aus Pergament mit Beschriftung *domine doctor Wolf.*

Schum, S. 161 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00018012

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 277

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 11 medicinae • Pergament • I + 71 + I Bl. • 39 x 24 cm • Italien, Anfang 14. Jh.

Inhalt:
- 1ra-19rb Ps.-Mesuë: De simplicibus medicinis sive De consolatione medicinarum
- 20ra-57rb Ps.-Mesuë: Grabadin medicinarum particularum sive Practica
- 58ra-71vb Ps.-Mesuë: Antidotarius sive Grabadin

Kolophone und Datierungen: hinten Bindemakulatur datiert 1332

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: Marginalien 1r-4r

Schum. S. 186 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00018342

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 2° 292

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 10 medicinae • Papier • I + 156 + I Bl. • 29 x 21 cm • wohl Wien, um 1395 (nach Wasserzeichen)

Inhalt:
- 1ra-147rb Gentilis de Fulgineo: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 4.1

Keine Kolophone oder Datierungen.

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: Text 1ra-1rb

Schum. S. 199 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ ufb_cbu_00018526

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 205

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 65 medicinae • Papier • I + 216 Bl. • 21,2 x 14,5 cm • Wien 1396, Köln 1402

Inhalt:
- 1v-33r Petrus de Aylliaco: Tractatus de anima
- 33v-54r Avicenna: Liber de viribus cordis
- 54r-60v Nicolaus Oresmius: Tractatus contra astrologos
- 61r-74r Gentilis de Fulgineo: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.2.3.2, mit einer Vorrede und in einer kürzenden und teils referierenden Bearbeitung
- 95ra-108ra Guido de Cauliaco: Chirurgia magna (Auszug)
- 109r-127v Dinus de Garbo: Kommentar zu Galen, De malitia complexionis
- 130r-139r Zwei Universitätsreden (recommendationes medicinae; ein in einen Binio eingelegter Ternio: 130r-131v/138r-139r und 132r-136v)
- 187r-198v, 140r-152v, 165r-184r (Lagenfolge gestört) Marsilius de Sancta Sophia: Kommentar zu Avicenna, Canon medicinae 1.4, mit einer Vorrede und in einer leicht kürzenden Bearbeitung
- 153r-164v (Lage irrtümlich hier eingebunden, gehört in CA 4° 232, zwischen fol. 158 und 159) Marsilius de Sancta Sophia: Quaestiones in libros aphorismorum (Buch 4, Aph. 19-64)
- 199r-216r Kurztexte aus dem Universitätsbetrieb: Quaestiones, Prüfungsreden, recommendationes medicinae

Kolophone und Datierungen:
- 60r *Explicit tractatus magistri Nycolai Orem contra astrologos finitus Wyenne anno m^{o}ccc^{o} nonagesimo sexto in ieiunio* [zwischen 15. Februar und 1. April 1396]
- 93v *Finitum ipso die Sancti Galle anno domini m^{o}c^{o}c^{o}c^{o}c^{o}ii^{o}* [16. Oktober 1402] *in Colonia etc.* [nicht von Wolberos Hand, aber Wolbero an diesem Text beteiligt]

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: Text 1v-2r, 33r (nur Explicit), 33v (nur Textbeginn), 54r (nur Textbeginn), 61r-63r, 66r-v, 74v-75v, 109r-212r, 214r-216r

Schum. S. 463 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00020808

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 227

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 13 medicinae • Pergament • I + 310 Bl. • 22-22,5 x 15 cm • fünf Faszikel: 4. Viertel 13. Jh. bis 2. Viertel 14. Jh.

Inhalt:
- 1va-121vb Johannes de Sancto Amando: Revocativum memoriae
- 122ra-161vc Johannes de Sancto Amando: Expositio super Antidotarium Nicolai
- 162r-177r Nicolaus Salernitanus: Antidotarium, dazwischen 172r-v Schaltzettel Papier: Recepta medica (u. a. von Wolberos Hand)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

- 178ra-201rb Ps.-Mesuë: De simplicibus medicinis (Auszug)
- 204ra-207ra Bernardus de Gordonio: Regimen acutorum morborum
- 207ra-210rb Bernardus de Gordonio: Tabula ingeniorum curandi morbos
- 210rb-211va Bernardus de Gordonio: Tractatus de marasmode (Auszug)
- 211va-231vb Bernardus de Gordonio: Liber Pronosticorum (Kurzfassung)
- 232ra-301vb Bernardus de Gordonio: De conservatione vitae humanae
- 302ra-305va Bernardus de Gordonio: De theriaca
- 305va-310rb Bernardus de Gordonio: De gradibus

Keine Kolophone oder Datierungen.

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand auf dem Schaltzettel 172r-v, Marginalien 52v, 164v, 165r, 166r, 168v, 173r, 182r-v, 187r-v, 267r
- Besitzvermerk auf dem vorderen Spiegel (jetzt abgelöst und als „Vorblatt I“ gezählt), Name durch Rasur getilgt, noch lesbar: *liber magistri Wol.*

Schum, S. 485 ff. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00021069

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 230

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 66 medicinae • Papier • III + 193 Bl. • 21,5 x 14,7 cm • Wien 1395

Inhalt:
- 1r-50r Rasis: Ad Almansorem, Buch 9
- 51r-61r Martinus Dehlus Bononiensis: De cura apostematum
- 61v-62v De modo sumendi theriacam
- 65r-127v Jesus Haly: De cognitione infirmitatum oculorum sive memoriale oculariorum
- 128r-140r Guilelmus Brixiensis: De visu et oculo
- 140v-143v Consilium pro apparitione fantasmatis oculorum
- 144r-146r Jacobus de Arquata: De diaetis
- 146r-146v Johannes de Sancta Sophia: Consilium de debilitate stomachi
- 146v-148v Quaestio medica
- 149r-156r Arnoldus de Villa Nova: Practica summaria a capite usque ad pedes
- 156v-158r Gilbertus: De lepra
- 158r-159r Nachträge zu De lepra des Gilbertus und des Rasis
- 161r Rezept: Unguentum contra serpiginem
- 162r-165v Urso Salernitanus: Aphorismi
- 166r-170v Henricus de Mundavilla (?): Curae laesionum
- 171r-181r Quaestiones medicae
- 183r-189v Aegidius Corboliensis: Versus de pulsibus

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Kolophone und Datierungen:
- 50r *Scripsi et legi in licencia mea in Wena. Anno 95 ante festum ascensionis domini* [20. Mai 1395]
- 61r *scriptus et finitus Wienne proxima die dominica post festum corporis Christi anno domini m ccc lxxxxv de mense Junii* [13. Juni 1395] *hora 3ª post meridiem* (nicht von Wolberos Hand)

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: 1r-50r, 61v-62v, 146v-148v, 149v (Überschrift und Textbeginn), 152r-153v, 156v-170v, 175v-177r, 178v-179r, 180r-189v
- Besitzvermerk auf dem vorderen Spiegel oben, getilgt, noch lesbar: *possessor huius est Wolb*.

Schum, S. 489 f. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00021123

UB Erfurt, Dep. Erf. CA 4° 232

Erfurt, Collegium Porta Coeli, 64 medicinae • Papier • I + 182 + I Bl. • 21 x 15 cm • Wien 1393, 1394

Inhalt
- 1r-v medizinische und philosophische Notizen
- 2r-109r Marsilius de Sancta Sophia: Lectura super libris Aphorismorum Hippocratis
- 109v-110r Zwei Quästionen
- 111r-182v Marsilius de Sancta Sophia: Quaestiones in libros Aphorismorum Hippocratis

Kolophone und Datierungen:
- 2r *1393* (in Rot)
- 72v *Et sic est finis 4ᵉ particule. Deo laus. In die Sancti Blasii* [3. Februar]
- 92r *Finitur 5ª partícula. 3ª die Marcii anno 94º* [3. März 1394]
- 109r *Completum istud sabbato ante Letare in Wena anno domini 1394º* [28. März 1394]

Provenienz Wolbero de Kaldenhoven:
- Wolberos Hand: 1r-109r, 111r-182v

Schum, S. 490. – Digitalisat: https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00021142

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0